

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Ung. Form der Maj. Zeitl.

Daresalam
1. Februar 1908.
Erscheint
Mittwochs
u. Sonnabends.

Abonnementspreis
für Daresalam halbjährlich 6 Ruyten, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Ruyten, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto a) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Ruyten oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren
für die begehrteste Zeitzeile 60 Pfennige. Mindestens für ein monatliches Inserat 2 Ruyten oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droscher Berlin Alexandrinenstraße.

Jahrgang X.
No. 8.

Die graue Theorie als Entwicklungsfeind unserer Kolonie.

Professor Dr. Hans Meyer veröffentlicht in der „Täglichen Rundschau“ eine Aufsatzreihe, betitelt: „Welche Bahnbauten braucht Ostafrika?“, die mit einem großen Aufwande von Gelehrtheit und theoretischem Wissen zur Frage der demnächst zu augurierenden Eisenbahnpolitik in unserer Kolonie präzise Stellung nimmt und die Notwendigkeit sowie die Rentabilitätsvermutung der einzelnen Linien beleuchtet.

Wir müssen gestehen, daß wir mit einer gewissen Voreingenommenheit an das Studium der Meyer'schen Aufsätze herangetreten sind, mit einer Voreingenommenheit, die darin ihre Begründung findet, als wir in Professor Hans Meyer den Erfinder und Begründer der sogenannten afrikanischen „Stichbahnen“ zu erblicken haben. Seinem feinerzeitigen Auftreten und seinen mit dem Autoritätsnimbus verkörperten Publikationen haben wir es bekanntlich in erster Linie zu danken, daß wir es mit unserer Eisenbahnpolitik bisher so herrlich weit, bis Mombi und Morogoro, gebracht haben. Der Kampf: Die Zentralbahn, die Stichbahn, hat, wir können es ruhigen Mutes behaupten, die Entwicklung unserer Kolonie um ein Jahrzehnt aufgehoben. Also trotz des großen Aufwandes von Gelehrsamkeit und theoretischem Wissen, wodurch sich ein Großteil unserer Reichsbotten seiner Zeit irreleiteten ließ und womit seiner Zeit durch Professor Meyer eine Ueberlandbahn zu den Seen als Kapitalvergeubung dargestellt wurde, ist heute der Riesenvorteil, den eine solche Bahn zu bieten im Stande ist, eine allgemein anerkannte Thatsache geworden. Ja man ist inzwischen von dem wohlthätigen Einfluß, den eine solche Bahn auf die Gesamtentwicklung der Kolonie auszuüben vermag, so überzeugt worden, daß man selbst eine Unterbilanz in dem Wirtschaftsgebiete der Bahn als ein Manko nicht in Betracht zu ziehen geneigt ist. Bekanntlich rentieren sich aber unsere Teilbahnen bisher so gut, daß z. B. die Usambarabahn die Weiterbaukosten in ihren Betriebsüberschüssen findet. Die Morogorobahn nimmt anscheinend die gleiche Entwicklung. Das zeigt die steigende Tendenz der bisher veröffentlichten Betriebsausweise, und wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die dormaligen wirtschaftlichen Verhältnisse im Binnenlande des Bezirks Morogoro—Kilossa als besonders günstige nicht angesehen werden können. Der Weiterbau der Bahn wird aber die Morogorobahn ohne Weiteres rentabel machen, das ist gewiß. Es ist das ein Moment, welches für die Art des Weiterbaues von hoher Wichtigkeit ist.

Professor Dr. Hans Meyer tritt in seinen Veröffentlichungen für folgende Projekte ein:

1. Die Nordbahn (Weiterbau der Usambarabahn zum Viktoriassee).
2. Die sogenannte Mittellandbahn, eine Abzweigung der Nordbahn nach Tabora.
3. Die sogenannte Südwestbahn (Weiterbau der Morogorobahn über Kilossa—Uhehe nach dem Süden des Tanganyika) und
4. Die Südbahn Kilwa—Wiedhafen.

Diese Projekte mit ihren dargelegten Begründungen sind unseres Erachtens geeignet, die Meinungen über die Nützlichkeit der einzelnen Bahnlagen in der Öffentlichkeit in hohem Maße zu verwirren. Wenn wir auch annehmen können, daß nunmehr im Reichstage genug Männer sich befinden, die auf Grund eigener Anschauung und selbständigen Nachdenkens zu einer objektiv richtigen Beurteilung der schwebenden wichtigen Frage kommen werden, so wollen wir dennoch auf die Gefährlichkeit der Meyer'schen Ansichten über die Bahnvorlage hinzuweisen nicht unterlassen. Wir wollen die großen leitenden Gesichtspunkte nicht aus dem Auge lassen, welche in erster Linie bei Ausführung der Bahnvorlage unbedingt maßgebend bleiben müssen. Das ist vor allem die aus wirtschaftlichen und strategischen Gründen möglichst schnelle Erreichung von Tabora und die für die Gesamtentwicklung des zentralafrikanischen Wirtschaftslebens von ausschlaggebender Bedeutung seiende schnelle Erreichung des Tanganyika bei Ujiji! Wir sind überzeugt, daß die Fertigstellung dieser Bahnverbindung den Nichtkennern der Verhältnisse noch ganz andere Ueberaschungen bieten wird, als den prähistorischen Anhängern der „Stichbahnen“ die fertige Ugandabahn sie so überzeugend geboten hat. Und diese Linie ist, geographisch wie wirtschaftlich naturgemäß, jene Daresalam—Morogoro—Kilossa—Tabora—Ujiji. Jede

Abweichung erachten wir als einen unverbesserlichen Fehler. Auf die Ausführung dieser Strecke soll sich unserer Meinung nach alle amtliche Energie zunächst allein konzentrieren. Außerdem bleibt unser Programm: Verbindung dieser Zentralbahn von Kilossa nach dem Nyassa, schneller Weiterbau der Usambarabahn nach dem Kilimandscharo—Meru bezw. Ausbau dieser Bahn als Konkurrenzbahn der Ugandabahn, bei sich ergebender Rentabilität in späterer Zeit.

Wir bemerken nochmals, die Meyer'schen Publikationen sind geeignet, verwirrend zu wirken, da alles, was zu Gunsten der empfohlenen Routen spricht, geradezu gewaltmäÙig herangeholt wird, während insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse der Strecke Kilossa—Tabora in recht unvollständiger Weise in den schwärzesten Farben dargestellt werden. So traurig sind die Verhältnisse im Ugogoland bei Weitem nicht. Wir halten im Gegenteil das Ugogoland in hohem Maße entwickelungsfähig, sowohl in Hinsicht auf Viehzucht als Landwirtschaft.

Wenn wir nur einen geringen Teil der Kosten, die in Südwestafrika für Wasserförderung erforderlich werden, für unser Ugogoland aufwenden wollten, dann haben wir ein Land für Viehzucht, wie es in Südwestafrika kaum günstiger zu finden sein wird. Außerdem giebt es bekanntlich gerade in Ugogo eine so scharf abgegrenzte Regenzeit, die für die Frage des Baumwollbaues noch von hoher Bedeutung sein kann. Versuche mit Baumwolle werden dort erst heuer zum ersten Male unternommen. Für alle Fälle hat die Erdnusskultur dort eine ungeheure Ausbreitungsfähigkeit. Und das Land ist gesund für Europäer wie irgend eines in Ostafrika! Wird doch Papua unser „Hollan“ genannt. Die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit Ugogos wird nach unserer Meinung im allgemeinen arg unterschätzt und so wird gerade dort die Bahn hervorragende Reuterwerte schaffen.

Ueber die diesjährige Regenperiode.

Die Januar-Drahtregenmeldungen über die Niederschläge im Schutzgebiet gestalten den Gesamteindruck, den das Bild über November- und Dezemberergebnisse in Nr. 7 der D. O. A. Z. macht, noch erheblich ungünstiger. Die folgende Uebersicht bringt die Niederschlagsmengen der ersten und zweiten Januar-Dekade, ausgedrückt, wie in der Mittwochnummer des Blattes, in Prozenten der Normalbeträge; die zweite Rubrik faßt die Ergebnisse vom November—20. Januar zusammen und giebt sie gleichfalls in Prozenten der für diesen Zeitraum aus mehrjährigen Zahlenreihen berechneten Durchschnittswerte wieder:

	Jan. I. u. II. Dek.	Nov.—20. Jan.
Wilhelmstal	130%	102%
Mombi	10	37
Mmani	0	35
Muhesa	0	30
Tanga	7	49
Pangani	0	41
Sadani	0	30
Bagamojo	11	30
Daresalam	2	21
Mohoro	0	22
Kilwa	0	33
Ujiji	100	163
Morogoro	0	37
Kilossa	17	23
Mpapua	3	26
Kilimatinde	14	22
Tabora	55	60
Muanja	433	171

Nur Muanja, Wilhelmstal und Ujiji weisen über dem Normalwert (= 100 %) liegende Beträge auf: ob die von Muanja gedruckten Zahlen einwandfrei sind, läßt sich noch nicht feststellen, da aus der Nachbarschaft noch keine Berichte vorliegen;

Nördlich von Wilhelmstal melden die dortigen Regenstationen ebenfalls übernormale Beträge, z. B. Neu Bethel b. Mtai für Nov. + Dez. 110 % des Normalwertes;

das verhältnismäßig regenreiche Gebiet bei Lindi scheint sich noch weit ins Lindi-Linterland hineinzu erstrecken; es melden für Dezember:

Mission Ndanda	122 mm
Mafassi	95 mm
Milit. Post. Safawara	101 mm;

von der Südküste des Bezirkes sind dagegen folgende sehr geringe Dezember-Mengen bisher bekannt:
Pflanzung Mvita (b. Mifindani) 35 mm
Kionga 5 mm!

Endlich liegen in Süd-Uhehe und dem Nyassa-Gebiet die Verhältnisse augenscheinlich ebenfalls günstiger; es gingen für Dezember bisher folgende Meldungen hier ein:

Mission Jakobi (Nord-Songea)	130 mm
„ Tandala (Kionga)	216 mm
„ Bulongwa	236 mm

Die beiden letztgenannten Ziffern liegen, verglichen mit dem mehrjährigen Durchschnittswert von Neu-Langenburg (ca 160 mm), wahrscheinlich nicht unerheblich über „Normal“.

In Moschi, Aruscha, Kondoa-Frangi, Fringa, Mahenge und Livala sind die für November und Dezember gemeldeten Regenmengen überall erheblich geringer als die halben Normalwerte.

Meteorologische Hauptstation.

Der Chef des hiesigen Eingeborenenrichters Herr Gouvernements-Sekretär Sauer

wird Daresalam verlassen, um die Verwaltung des Bezirksamts Kondoa-Frangi zu übernehmen.

Wer — es sei frei heraus gesagt — die anormale Arbeitslast seines bisherigen Postens, der außerdem außerordentliche Erfahrung voraussetzt, zu übernehmen imstande sein wird — darauf wird man recht gespannt sein müssen.

Man spricht von Herrn Werner-Kondoa-Frangi. Herr Sauer reist mit Gemahlin am kommenden Sonnabend mit dem Nord-Gouvernementsdampfer (voraussichtlich „Kaiser Wilhelm II“) nach Pangani ab, um von da den Marsch nach seinem neuen Wirkungsbereich anzutreten.

Daresalam dankt Herrn Sauer für seine unermüdbare Thätigkeit und wünscht ihm eine glückliche Reise.

Wie sich die Personalfrage im Bezirksamte gestalten wird, welches momentan mit einer Unterbilanz von 2—3 europäischen Arbeitskräften notdürftig funktioniert, ist allgemeinen unklar.

In den Tropen kann ein tüchtiger Europäer 2 Wochen, nicht aber 2 Jahre einen zweiten vertreten. So etwas führt zu böser, dienstschädlicher Nervosität oder auch gar zu dauerndem körperlichen Schaden.

Wer ist anderer Meinung?

Aus Daresalam und Umgegend.

Die Feier von Kaisers Geburtstag in der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika. Der Morgen des letzten Montag brach im herrlichsten Daresalam aus Anlaß des 49 ten Geburtstages unseres Kaisers in prächtigem Festesglanz. Die Häuser in Palmengrün und Flaggen geblüht. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten über die Toppen geflaggt.

Punkt 9 Uhr fand auf dem Bismarkplatz die Parade statt, welche von dem st. Gouverneur Regierungsrath v. Winterfeld persönlich abgenommen wurde.

Die außergewöhnlich große Anzahl von Gästen gab der militärischen Feier ein besonders buntes Gepräge.

Um 12 Uhr brachten die Geschütze der Salubatterie im Verein mit denen der beiden Kreuzer „Buffard“ und „Seeadler“ aus ehernem Munde Sr. Majestät die Geburtstags-Wünsche der Kolonie dar.

Nachmittags das Volksfest für die Eingeborenen auf dem Spielplatz rechts der Bugustrasse mit seiner üblichen ausgelassenen Lustigkeit und Freude.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete jedoch der Bierabend, für welchen diesmal durch die Regierung nach langer Zeit wieder einmal der gemüthlich-traditionelle baum- und blumenbestandene Platz um die zierliche Schaurihütte gewählt war. Zahlreiche Championreihen zogen sich von Baumkrone zu Baumkrone und weit über ein Duzend flammender Fanale erhöhten das Feierliche der Ausschmückung.

Es war ein seltenes Bild, einmal wieder tout Daresalam vereinigt zu sehen. Hunderte Europäer — darunter viele mit ihren Damen — füllten den Platz an der Schaurihütte.

Kurz nach Beginn erschien auch der st. Gouver

neuer Regierungsrath v. Winterfeld mit Begleitung.

Derselbe sprach zu der Festversammlung einige auf die Bedeutung des Tages bezügliche Worte indem er u. a. ungefähr das Folgende sagte:

Meine Damen und Herren!

Wie haben uns heute hier so zahlreich versammelt, um den Geburtstag unseres Kaisers zu feiern.

Wie wir nun an unserem eigenen Geburtstag zurückzusehen pflegen auf das letztverflossene Lebensjahr, sei uns auch erlaubt, einen Blick zurückzuwerfen auf das letztvergangene Lebensjahr unseres Kaisers. Wir treffen da auf keine weltberühmten Taten und Thaten, wohl aber auf weltberühmte Taten des Friedens und der Friedensliebe.

Noch vor kurzem hat unser Kaiser durch seine Reise nach England der Welt den Beweis für seine Friedensliebe erbracht und Europa die beinahe entscheidende Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens zurückgegeben.

Nun stellen Sie sich bitte andererseits vor Augen die unermesslichen Gefahren für unsere Kolonie, die bei der heutigen Weltlage und ehe wir eine Flotte besitzen, die auch diese Küste gegen feindliche Seemächte zu sichern in der Lage ist, ein europäischer Krieg mit sich bringen würde, Gefahren nicht nur für Handel, Wandel und Produktion, sondern überhaupt für das Fortbestehen unserer jungen aber begehrenswerten deutschen Kolonie.

Spinnen Sie diesen Gedanken weiter und Sie werden heute unserem Kaiser als dem mächtigen Hort des europäischen Friedens mit um so vollkommenerem Herzen Ihre Glück- und Segenswünsche zum Geburtstag darbringen und werden in aufrichtiger Begeisterung mit mir in den Ruf einstimmen: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser Wilhelm der Zweite, Er lebe hoch, hoch, hoch!

Diese kleine Rede in ihrer schlichten Herzlichkeit, Kraft und Bedeutung rief einen brausenden Beifallsturm hervor, wie er hier, wenn überhaupt, so doch fast nie beobachtet werden konnte.

Bis in die späte Nacht war der Platz bedeckt mit festesfrohen Europäern, welchen bei den lustigen Weisen der Askari-Kapelle das in verschiedenartigster Form gereichte köhlende Nass doppelt mundete, zumal die Leitung der Schulischen Brauerei für ihre vorzüglichen Getränke eine ausgezeichnete exakte Bedienung für die Hunderte von Gästen eingerichtet hatte.

Der Zapfenstreich fand am letzten Sonntag Abend statt. Die mit Magnesiumfackeln ausgerüstete Abteilung, welche unter Vorantritt der Askari-Kapelle und massenhafter Begleitung von Eingeborenen (Herren und Damen) die Stadt durchzog, wurde von dem Adjutanten Herrn Oberleutnant Schulz zu Pferde geführt.

Das Wecken fand am nächsten Morgen von 1/2 6 Uhr an statt.

Bezirksrats-Sitzung vom 20. Januar 1908.

(Fortsetzung und Schluss aus No 7).

Zu Kap. II Tit. 2 Pos. c wurde vom Vorsitzenden erklärt, daß demnächst der 2. Wirtschaftsinpector reifen würde, um die systematische Vergiftung der Wildschweine in der Umgegend von Daresalam fortzusetzen.

Die Bestimmung, daß jetzt die Felle der getödteten Schweine abgeliefert werden müßten, würde eine erhebliche Verminderung der Ausgaben für Prämien zur Folge haben, da nunmehr nur noch bei frisch erlegten Schweinen Prämienzahlung beanprucht werden könnte. Die Bemessung der Prämien mit 5000 Rupie sei daher angemessen.

Zu Kap. V Schulen hält der Bezirksrat einstimmig ein weiteres Bestehen der Schulen im nächsten Wirtschaftsjahr für notwendig.

Zu Punkt 2. Der Bezirksrat bewilligt einstimmig den Betrag von 75 Rp. (100 Mark) Mitgliedsbeitrag für 1908 in Anbetracht der gemeinnützigen Bestrebungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Zu Punkt 3. bringt der Vorsitzende die neue Gewerbesteuer-Verordnung zur Kenntnis des Bezirksrats.

Zu Punkt 4. giebt der Vorsitzende dem Bezirksrat Kenntnis von einem dem Reich-Kolonial-Amt erstatteten Bericht des Gouvernements, der darüber Aufschluß giebt, in welcher Weise die Ausführung der Arbeiten für die Wasserversorgung Daresalam's gedacht ist.

Nach längerer Besprechung glaubte sich der Bezirksrat eines Urteils, welcher der beiden Anlagen, Wasserturm oder aquäduktartige Freileitung, der Vorzug einzuräumen sei, enthalten zu müssen; er wünscht nur, daß die Arbeiten nach Möglichkeit gefördert und so ausgeführt werden möchten, daß das Wasser nicht in Straßenhöhe an die einzelnen Zapfstellen gebracht, sondern bis in die oberen Wohnungen der vorhandenen Häuser getrieben werde.

Ein Wasserzutrieb, der sich auf die Zuführung bis zur Straßenhöhe beschränke, böte für die europäische Bevölkerung nur geringen Vorteil gegenüber dem jetzigen Verfahren des Zubringens von Wasser aus den Brunnen durch Pumpen.

Zu der kürzlich stattgefundenen großen und den in Vorbereitung befindlichen neuen Eingeborenen-Riesen-Ngomas wird uns aus bestunterrichteter Quelle ergänzend geschrieben:

Die Ngoma Mlelemama hat neulich zum ersten Mal einen größeren Aufwand gemacht. Sie hat zwar, wie nachträglich festgestellt werden konnte, nicht 18 Ochsen geschlachtet, sondern nur 6. Dagegen ist es richtig, daß wirklich 18 Ochsen aufgekauft wurden. 12 davon wurden von den Mitgliedern der Ngoma an angesehene Leute der Umgegend, wie z. B. Scheich Mbaruf, Zumbo Madenge, Siemgo, Mungogo in Mbaruf, Utomi und Umi, dem Utda Munihi in Kondutshi, dann den großen anderen Ngomas, z. B. der Ngoma Kumba, dann auch an die Mashihiri-Gemeinschaft gegeben.

Zu der Geschichte der beiden in letzter Zeit vielgenannten Ngomas können wir berichten: Beide Ngomas stammen aus Zanjibar, haben verschiedene Namen, jedoch die gleichen Spiele bezw. Tänze. Besondere ständige Lieder haben sie nicht. Wenn gesungen wird, macht ein Gelegenheits-Poet die Verse, welche sich gewöhnlich auf Vorgänge in der Stadt und in den Familien beziehen.

Der Name „Mlelemama“ — ursprünglich „Mleemama“ entspringt den beiden Enaheli-Wörtern kulea = erziehen und mama = Mutter. Im für diesen Fall übertragenen Sinne ist zu verstehen das gute, reine Verhältnis zwischen Mutter und Kind. Jeder solle zur Goma kommen, bei der es friedlich und ohne Streit herginge.

Die Ngoma Majimaji heißt eigentlich Ngoma seraji (arab.) oder die Ngoma des Lichts.

„Majimaji“ wird sie erst seit dem Aufkommen dieses Ausdrucks für die beim letzten Aufstand beteiligten Neger von der Ngoma Mlelemama genannt, weil die Ngoma Seraji letztere stets befeindete und ärgerte.

In Zanjibar, wo diese Ngoma schon seit 150 Jahren gespielt wird, wird in jedem Jahr einmal die Mlelemama-Ngoma mit großem Gepränge und einem Schlachtfest, dem 20 bis 30 Ochsen zum Opfer fallen gefeiert.

Das Geld zum Ankauf der Ochsen wird durch Sammlung von 5—8 Rupie pro Mann aufgebracht.

Die nun als Antwort auf die neuliche Mlelemama-Ngoma von der Konkurrenz in Aussicht genommene

Ngoma der Majimaji — oder richtig: Ngoma seraji, bei der 30 Stück Vieh zum Auffauf in Aussicht genommen waren, hat noch nicht stattgefunden und wird dies auch nicht, weil das Bezirksamt Ngomas in diesem Umfange verboten hat.

Von der Mleema-Ngomafind die fälligen Kommunal-Abgaben inklusive Fleischbeschaugebühren eingezogen worden.

Um Kronlanderklärungen vorzunehmen, ist der Bezirksamtman Herr Regierungsrath Boeber am letzten Mittwoch nach der Bagamoyo-Straße abmarschiert. Derselbe wird Montag zurückwartet.

Die Askari-Abteilung, welche unter Herrn Hauptmann v. Hassel einen Uebungsmarsch in den Bezirk angetreten hatt, kehrte gestern zurück.

Haben wir denn noch nicht genug Sodafabriken in Daresalam? Wie wir erfahren, beabsichtigt ein Indier hier die Gründung einer neuen Sodawasserfabrik. Wenn dies für die Käufer auch immerhin einen Vorteil bedeutet, so sind wir doch der Ansicht, daß in diesem Falle gleichzeitig auch ein Mißstand heranwächst; denn die indischen Sodawasserfabrikanten werden allerdings a tempo die Preise herabsetzen, sie werden aber leider auch infolgedessen a tempo die Güte ihres Fabrikates verringern, sei es durch Verwendung schlecht vorbereiteter Wassers, sei es durch Anwendung etwas „flüchtigerer“ Reinlichkeit etc. pp. Um so erfreulicher ist es zu hören, daß die Firma Abderrassul & Söhne in ihrer Sodawasserfabrik elektrischen Betrieb einrichtet und auch die Beschaffung eines Destillier-Apparates zur Herstellung von destilliertem Wasser in die Wege geleitet hat.

Die Firma wird also nicht durch Verschlechterung, sondern durch Verbesserung ihres Fabrikates der Konkurrenz die Spitze zu brechen suchen.

Mit der Lieferung der Maschinen und Ausführung der Anlage ist, wie wir hören, das technische Büro von Ingenieur Kirchner-Daresalam beauftragt.

Es sollen farbige Zollbeamte gewesen, sagte eine Notiz in No 6. d. -Ztg, welche ein: der Firma Traun, Stärken & Derwers gehörige Kiste Whisky erbrachten, austranken etc.

Es stellt sich jetzt heraus, daß die Veranlassung der Kiste nicht im Zoll, ja überhaupt nicht in Daresalam stattgefunden haben kann.

Den neulich gemeldeten großen Zolldiebstahl hat das Hauptzollamt selbst entdeckt und zur Anzeige gebracht. Unsere Nachricht, daß dies lediglich durch den Geheimpolizisten Achmet Bontia geschehen sei, entspricht also nicht den Thatfachen. Letzterer hat nur — allerdings mit großem Geschick — eine Nachforschung in einem Hause vorgenommen, welches dem Bezirksamt vorher durch das Hauptzollamt genau bezeichnet worden war.

Der zweite Jahrgang der illustrierten in Daresalam erscheinenden Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ ist nunmehr abgeschlossen. * Heft 12, welches soden erschienen ist, enthält u. a. den Original-Aussatz, „Mein zwölfter, dreizehnter und vierzehnter Löwe“, ferner einige Jagderlebnisse in Portugiesisch-Ostafrika, ein: Selbstanzeige von Hans Raafsch, Wildschweinverteilung u. s. w.

Eine Illustration zeigt einen prächtigen Giraffenbul

Hundert Jahre deutsche Kolonien.* Rede, gehalten beim Rektoratswechsel 1904 der Hamburger Akademie

von Dr. Franz Mercator, Professor der Kolonialwirtschaft.

Kommilitonen! Wir stehen mitten in den Festesübungen für den nahenden Gedenktag des hundertjährigen Bestandes unserer deutschen Kolonialmacht. Der Prozeß der Aufteilung Afrikas war während der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bereits zu einem gewissen Abschlusse gekommen, da griff gerade noch zur rechten Zeit die Faust Bismarcks zu, um fürs junge Deutschland zu retten, was zu retten war, als wäre er entgegen seiner sonst exklusiv kontinentalen Politik einer höheren Inspiration gefolgt. Hundert Jahre sind verfloßen, seitdem er die Flagge des deutschen Reiches an der afrikanischen Küste hissen ließ. Es liegt wohl nicht fern, heute schon, auch von dieser Stätte aus, auf den seither durchmessenen Weg zurückzusehen.

Unter Wilhelm dem Siegreichen waren die Kolonien nominell erworben worden. Aber das war für lange Zeit auch alles. Rechte Freude hatte an dem Neulande anfangs niemand und unser deutsches Volk lag bis in unser Jahrhundert hinein, auch in der ersten Hälfte der Regierung Wilhelms II., im tiefsten kolonialen Schlafe. Die Bedrüßte einzelner, weitblickender Männer vermochten die lethargie unserer Vorfahren nicht zu stören. Sprach doch sogar der zweite Kanzler Wilhelms II. das Wort: niemand könnte Deutschland einen größeren Streich spielen, als wenn er uns ganz Afrika schenken wollte. Heute würden wir alle uns glücklich preisen, wenn das Schicksal uns diesen Streich gespielt hätte oder jemals noch spielen würde.

Erst der langandauernde blutige Aufstand in Südwest in den Jahren 1904 bis 1907 brachte ein *) Aus den Hamb. Nachr.

unsanftes Erwachen und ließ die Schläfer sich die Augen reiben und erkennen, daß über der See auch noch deutsches Land und deutsches Blut zu suchen sei. Begeisterung indessen oder gar nachhaltiges, allgemeines, tieferes Interesse an seinem Kolonialbesitze konnte auch er dem deutschen Volke noch nicht vermitteln. Was aber weder Opfer an Geld und Blut, noch die Mahnungen und rastlosen Arbeiten einzelner vom Werte dieses Besitzes durchdrungener Männer, noch das Beispiel der Engländer mit ihren großen kolonialen Erfolgen vermochten, das brachte endlich die immer weiter fortschreitende Entwicklung unseres Vaterlandes vom Agrar- zum Industriestaate zu Wege. Das von der politischen und industriellen Großmacht wachsende Deutschland mußte sich umsehen, unabhängig zu werden im Bezuge seiner Rohmaterialien, aber auch unabhängig im Bezuge seiner Lebensmittel. Das deutsche Reich hatte im Beginne des Jahrhunderts kaum die Hälfte seiner heutigen 120 Millionen Einwohner; aber doch konnten schon die heimischen Gänge längst nicht mehr alle die Tonnen Erze, die Kohlen seiner Maschinen oder alle die Kohlenstoffe, die auf ihnen verarbeitet wurden, aus eigenem Bestande decken. Selbst die Kornfelder und der Viehreichthum der Heimat reichten nicht hin, die immer mehr wachsende Industriebevölkerung zu sättigen. Nur zwei Möglichkeiten waren für Deutschland gegeben: entweder immer tiefer in Abhängigkeit vom Auslande zu geraten und damit gleichzeitig einem chronischen, unheilbaren politischen Siedelum zu verfallen oder die eigenen bis dahin schwer vernachlässigten Auslandsgebiete fürs Mutterland zu fruchtbar zu machen. Der gesunde Sinn des Deutschen drängte auf letzteren Weg. Die Historiker streiten sich darum, weshalb wohl Wilhelm II. bei seinem sonst so vielgestalteten Interesse für alle Kulturaufgaben, bei seinem weit und scharf auch über die See blickenden Auge für kolo-

niale Fragen wenig zugänglich war. Ich glaube nicht daß die recht haben, die den Grund dafür darin suchen, daß seine Person auf diesem Gebiete keine Rolle zu spielen imstande war. Ich stimme denen bei, die annehmen, daß alle schweren innereuropäischen Aufgaben, die während seiner ganzen Regierungszeit ihrer Erledigung harften und überall Reibungsflächen mit dem ungestüm aufwärts strebenden und allseits heftig beneideten deutschen Reiche erzeugten, sein ganzes Tun in Anspruch räumen. Er war Soldat, aber er liebte den Frieden. Erst nachdem es ihm doch nicht gelungen war, den von Jahr zu Jahr immer höher gegen Deutschland aufgestapelten Bündstoff vor der Brandfackel zu bewahren, nach dem kurzen aber fürchterlichen Gewitter des Krieges von 1912, da wurde die Atmosphäre Europas klar, die Gemüter atmeten auf vom schwülen Druck, der Horizont wurde frei und wolkenlos, das Auge des Volkes sah weiter, und die Ueberzeugung von der Bedeutung unserer Kolonien brach sich auch bei denen Bahn, die ihnen so lange verständnislos gegenüber gestanden hatten. Trotz den furchtbaren Wunden müssen wir ihn doch heute als den Beginn einer nationalen Wiedergeburt ansehen. Bedenklüche Zeichen der Ueberkultur erhoben immer dreister ihr Haupt, die Ideen weichtlicher Friedensschwärmer, literarische, künstlerische und selbst sexuelle Perverbilitäten machten sich im Volke breit, das Leben der Großstädte lenkte in ungesunde Bahnen ein, da fuhr zur rechten Zeit das reinigende Wetter nieder. Außer seiner ideellen Bedeutung brachte uns dieser Krieg für unsern kolonialen Besitz als letzte Neuerwerbung die Angolafolonie und Madava. Segenbringend für die gesamte politische Entwicklung und besonders für die unserer Ueberseeländer war es auch, daß nach dem Kriege endlich die weit im Volke verbreitet gewesenen sozialdemokratischen Ideen abgelöst wurden von einer der

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Januar Nachm. ac. D. „Natal“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Januar ac. D. „ . . .“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 45.2	£ 31.18	£ 16.—	£ 67.13	£ 47.17	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:

von Mombasa am 27. jeden Monats.

von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Deuers G. m. b. H.
Daresalam

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marketenderel seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.

Wappen-Sekt

Elmendorfer Korn

Uderberg's Boonekamp

(Magenbitter)

Schmutzler's Magenheil

Apotheker Wurm's Magendoktor

Doornkaat — Genover

Burgoff & Co., Hochheim a. Main

Burgoff Gruen trocken

„ „ sehr trocken

„ „ halbsüss

„ „ süss

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

Albert Reise Sohn,

Wülfel vor Hannover

Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung

Taunusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei, München

Münch. Löwenbräu in Flach.

Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfehlen wir:

Gilka's Getreidekümmerl

G. H. Mumm & Co., Reims

Extra dry

Leibniz-Cakes

Pilsener Urquell

des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen

Fassbier

Flaschenbier

der Wieküler-Klipper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



1902

1903

1904

1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Anzeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Einsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Excellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Lentwein
der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr
der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika
des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau. G. Becker

empfiehlt:

Kutsch-, Last-, Kinderwagen
komplette
Reit- u. Fahrausrüstungen
Reise-Effekten, Lederwaren
Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel
Betten Bettwäsche
Schlafdecken Leinenwaren
Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur

Export Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

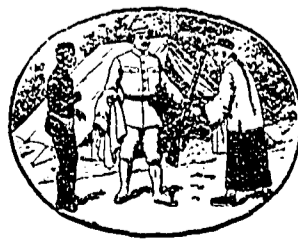
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Die Hamburger Handelskammer und die Deutschen Kolonien.

In dem Jahresbericht für 1907 der Hamburger Handelskammer finden wir über die Deutschen Kolonien folgende Ausführungen:

Die deutschen Kolonien haben im allgemeinen im vergangenen Jahre ein recht erfreuliches Bild der Weiterentwicklung geboten. Fast überall in ihnen ist ein frisches Vorwärtstreben zu Tage getreten. Am erfreulichsten ist dabei, daß sich auch in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis geltend gemacht hat, daß eine wirkliche Entwicklung unserer Kolonien nur durch Erbauung von neuen Eisenbahnen erfolgen kann. Es ist dringend zu hoffen, daß nicht nur auf Seiten der Regierung, sondern auch beim Reichstage neue Pläne für den Bau von Eisenbahnen in den deutschen Kolonien Verständnis und Zustimmung finden werden.

Wenn unter der jetzigen Leitung des Kolonialamtes darauf hingewirkt wird, daß der vorherrschende starre Bürokratismus einer weiteren Auffassung in den einzelnen Verwaltungen Platz macht, so hegen wir die Hoffnung, daß diese günstige Entwicklung eine dauernde sein wird. Dabei sollte aber nicht übersehen werden, daß die Kolonien nur dann gedeihen können, wenn europäischen, speziell den deutschen Kreisen, die dort ihr Kapital anlegen wollen, der Anreiz hierzu nicht genommen wird, wobei die Interessen der Eingeborenen keineswegs vernachlässigt zu werden brauchen.

Ueber Deutsch-Ostafrika insbesondere sei folgendes aus dem Berichte mitgeteilt:

Deutsch-Ostafrika hat sich in jeder Beziehung befriedigend weiter entwickelt. Insbesondere zeigen die Ausweise der Zollhäuser am Victoria-See eine andauernde Zunahme der Handelsumsätze. Der Aufschwung ist hier einzig und allein der billigen Transportmöglichkeit auf der englischen Ugandabahn zu verdanken. Bedürfte es noch eines Beweises, so wäre er hier in der greifbarsten Form gegeben, daß Eisenbahnen die wirtschaftliche Erschließung auch unfruchtbarster Gebiete zuwege bringen. In Deutsch-Ostafrika selbst ist der Bahnbau durch die im Oktober erfolgte Fertigstellung der Strecke Daresalam—Morogoro, der sogenannten Zentralbahn, zu einem vorläufigen Stillstand gekommen. Erfreulicherweise mehren sich aber die Anzeichen dafür, daß die maßgebenden Faktoren geneigt sind, für den Weiterbau einzutreten, und daß man die jetzt vollendete Strecke als den Beginn und die Grundlage eines bedeutenden ostafrikanischen Bahnsystems ansehen darf. Auch die Ausführung der anderen Bahnprojekte, namentlich der Südbahn und der Nordbahn, wäre für die Kolonie vom höchsten Nutzen. Solange indessen zu zweifeln ist, daß die gesetzgebenden Faktoren bereit sind, die Mittel für alle geplanten Linien zu gleicher Zeit zu bewilligen, verdient die Fortführung der Zentralbahn den Vorzug. Es ist nicht zu erwarten, daß sich die Aufwendungen für die Bahnbauten in absehbarer Zeit direkt verzinsen werden; sie haben weniger Selbstzweck, als daß sie der Erschließung dienen und sich dadurch indirekt bezahlt machen. In dieser Beziehung verspricht die Zentralbahn, die in das Herz der Kolonie führt, für Deutschland das Meiste. Im Gegensatz zu ihr würden die Nordbahn und Südbahn mehr der Entwicklung der benachbarten fremden Kolonien und damit nicht ausschließlich den uns nächstliegenden Interessen dienen. Auch im Plantagenbau sind erfreuliche Fortschritte durch das Inseltreten einer Reihe von neuen Pflanzungsgeellschaften zu verzeichnen. Der Aufbau von Sisal-Agaven für Hanf hat sich durchaus bewährt und neuerdings wird ferner reges Interesse für Gummipflanzungen gezeigt, für die ältere Versuchsanlagen Gütes in Aussicht stellen. Auch die für die deutsche Industrie wichtige Erzeugung von Baumwolle wird in plantagenmäßigem Großbetriebe weiter verfolgt; infolge des Näherkommens der Eisenbahn konnte damit jetzt auch in einem küsternen Gebiete begonnen werden.

Vom Hamburgischen Kolonialinstitut

sagt der Jahresbericht der Hamb. Handelskammer folgendes:

Die Anwesenheit des Staatssekretärs des Reichs-Kolonialamtes in Hamburg vor dem Antritt seiner Reise nach Ostafrika gab den Hamburger Behörden Veranlassung, mit ihm in Verhandlung über die Schaffung eines Kolonialinstituts in Hamburg zu treten. Gedacht ist hierbei an ein koloniales Zentralinstitut, das einerseits die spezielle Fachausbildung von Kaufleuten, Pflanzern, Beamten und sonstigen Personen, die in die deutschen Schutzgebiete zu gehen beabsichtigen, übernehmen, und andererseits alle wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen, die auf die Kolonien Bezug haben, in sich konzentrieren würde.

Die Handelskammer würde die Schaffung eines derartigen Instituts nur mit Freuden begrüßen können, weil sie von seiner Wirksamkeit eine Vertiefung der Kenntnis unserer Kolonien erwartet, die sowohl nach der wissenschaftlichen Seite hin als auch bezüglich der praktischen Ausbildung von Kaufleuten, Beamten usw. förderlich auf die Entwicklung wird. Besonders glücklich erscheint hierbei der Gedanke, ein derartiges Institut gerade nach Hamburg zu legen, Hamburg bietet durch seine Handelsbeziehungen zu den Kolonien und den sonstigen überseeischen Ländern, sowie durch seine be-

reits ausgebildeten und die weiter geplanten wissenschaftlichen Anstalten auf den einschlägigen Gebieten ein so wohl vorbereitetes Feld für eine zentrale Stelle der gedachten Art, daß es vom allgemeinen Standpunkte nicht zu verantworten sein würde, alle diese vorhandenen Ansätze unbenuzt zu lassen und statt dessen den Versuch zu machen, das Erforderliche an anderer erst künstlich aufzurichten. Wenn der Aufbau des Instituts unter tunlichster Ausnutzung der hier bestehenden wissenschaftlichen Anstalten, des Vorlesungswesens und der außerhalb der staatlichen Pflege der Wissenschaft auf ähnliche Ziele gerichteten Einzelbestrebungen allmählich vorgenommen wird, können die Kosten des Instituts nicht derartig hohe werden, daß sie nicht Hamburg wenigstens zunächst aufbringen könnte. Sollten die finanziellen Anforderungen etwa bei späterer Entwicklung über dieses Maß hinauswachsen, so wird bei der alsdann gestiegenen Bedeutung des Instituts auch ein Reichszuschuß voraussichtlich zu erlangen sein, wofür in der Einstellung von Mitteln für die hiesige Ausbildung von Kolonialbeamten in den nächstjährigen Reichsetat eine günstige Vorbedeutung erblickt werden darf. Von Bedeutung für die Herabminderung der Kosten wird es sein, daß die im Laufe dieses Jahres ins Leben getretenen Stiftungen hochherziger Mitbürger unserer Stadt zum Teil für ähnliche Zwecke bestimmt sind; so wird die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung möglicherweise die Anstellung eines für diesen speziellen Zweck etwa erforderlichen Dozenten übernehmen können, und das von Edmund Siemers der Wissenschaftlichen Stiftung geschenkte Vorlesungsgebäude ist nach dem ausdrücklichen Wortlaute der Stiftungsurkunde auch für die räumliche Unterbringung des Kolonialinstituts bestimmt.

Was das Vorlesungswesen einer derartigen Anstalt anbelangt, so muß bei seiner Ausgestaltung nach Ansicht der Handelskammer nicht außer Acht gelassen werden, daß sie den Hörern nicht die allgemeine Berufsausbildung, sondern lediglich diejenige Ergänzung des Wissens bieten soll, die für den Dienst in den Kolonien besonders vorbereitet. Im großen und ganzen wird somit der Unterrichtsplan derartig zugeschnitten werden können, daß er gleichmäßig sowohl für den Kaufmann als auch für den Beamten und Offizier nutzbringend ist. Das schließt natürlich nicht aus, für einzelne Berufe Ergänzungslehren hinzuzufügen, und es ist selbstverständlich, daß die Handelskammer dabei für den Kaufmann ganz besondere Berücksichtigung wünscht. Eine wirklich praktische Gestaltung sollte durch die Einrichtung von festumgrenzten Kursen von nicht zu langer Dauer gesucht werden, die in Anfängerkurse und daran anschließende höhere Kurse zerfallen und damit den Rahmen für ein kürzeres oder längeres Studium, für geringere oder höhere Ausbildung geben könnten. Ähnlich eingerichtete Kurse bestehen z. B. für Offiziere, Unteroffiziere, Beamte und Pflanzler in Belgien.

Von sehr großem und unmittelbarem Nutzen wird für das Kolonialinstitut unsere Kommerzbibliothek sein, die als die umfassendste überseeischer Deutschlands gilt und schon jetzt derartig vollständig ist, daß es nur verhältnismäßig geringer systematischer Ergänzungen bedarf, um sie auch für die Zwecke eines Kolonialinstituts nutzbar zu machen.

Weit über die oben angedeuteten Grenzen hinaus würde der Nutzen und die Bedeutung der in Frage stehenden Anstalt steigen, wenn sie mit der Zeit aus dem Rahmen eines ausschließlich den deutschen Kolonien dienenden Instituts hinauswachsen und zu einer allgemeinen Übersee-Akademie ausgedehnt werden würde. Die deutschen Kolonien sind in wirtschaftlicher Beziehung doch immer nur von verhältnismäßig geringerer Bedeutung im Vergleich mit dem gewaltigen Umfange des deutschen Überseehandels überhaupt, und derart wird das Verhältnis auch trotz aller von den Kolonien zu erwartenden und ihnen gewiß zu wünschenden Weiterentwicklung bleiben. Die wissenschaftliche Betrachtung ihrer Verhältnisse und die praktische Unterweisung in ihnen werden sich schon aus diesem Grunde nie von dem Zusammenhange mit der allgemeinen Weltwirtschaft loslösen lassen, und so glaubt die Handelskammer, daß sich die angeordnete Entwicklung folgerichtigerweise ganz von selbst ergeben muß und wird. Wenn schon einmal die weitere Entwicklung des Instituts ins Auge gefaßt werden soll, so möchte die Handelskammer hierbei dem Gedanken Ausdruck verleihen, daß vielleicht auf diesem Wege in einer Übersee-Akademie die praktische und der wirtschaftlichen Eigenart Hamburgs am besten entsprechende Lösung gefunden werden könnte, für die seit längerem die Gemüter stark beschäftigende Frage, welche äußere Form Hamburg für die Befriedigung des in immer steigendem Maße hervortretenden Bedürfnisses nach höherer Bildung, speziell für den Hamburger Kaufmann, sowie als eine Zentrale für die mannigfachen wissenschaftlichen Bestrebungen unserer Vaterstadt wählen soll.

Von den Gegnern einer raschen Festlegung und des Emporblühens Deutsch-Ostafrikas.

Herr Adolf Zimmermann, welcher mit Dernburg die Reise nach Ostafrika unternahm, und den wir von

fännt. Berichterstatter welche diese Reise unternahmen, als den gerechtesten und wohl auch befähigsten Kritiker unserer Kolonieverhältnisse nennen können, veröffentlicht unter dem Titel „Mit Dernburg zurück von Deutsch-Ostafrika“ eine längere Artikelreihe in dem Organ der Blockparteien „Das nationale Deutschland“. Zimmermann schreibt:

Deutsch Ostafrika ist ein Land, so reich an Zukunftsmöglichkeiten und natürlichen Reichtümern, als wir es uns nur wünschen können. Das ist die feste Überzeugung, die ich bei meiner Rückkehr von der Dernburg-Reise mit mir in die Heimat gebracht habe. Das deutsche Volk ahnt nicht, über welchen Besitz es in jenem Lande verfügt. Immer und immer wieder wird das wiederholt werden müssen.

Dem es gibt mächtige Einflüsse, die der Verbreitung solcher Kenntnis entgegen sind. Die Jagheit und Ananzerigkeit, die wir bisher in der Erschließung unserer Kolonien an den Tag gelegt haben, hat im ostafrikanischen Schutzgebiet ganz merkwürdige Verhältnisse entstehen lassen. Ich halte es für meine erste Pflicht, hierauf mit allem Nachdruck hinzuweisen, wenn ich der Einladung, einen Ueberblick über meine Eindrücke als Chronist der Ostafrikareise des Herrn Staatssekretärs zu schreiben, Folge gebe.

Wird in Deutschland ohne Rückhalt bekannt, was Deutsch Ostafrika ist, so gibt es dort einen Andrang von Ansiedlungslustigen, der gewisse, bisher sorgfältig gehütete und geschützte Interessen sehr erheblich stören muß. Der Möglichkeit der Steigerung dieses Andrangs wegen wird der Ausbau der Bahnen des Schutzgebietes, für den der Staatssekretär sich Gott sei Dank einsetzen zu wollen scheint, im Schutzgebiet selbst keineswegs überall mit ungeteilten Empfindungen begrüßt. Werden die neuen Bahnen gebaut, so geht so manches Bana mkuha-Doyll und so manches alte Monopol zum Teufel, so ängstlich man auch dabei zu sein scheint, durch Proklamierung einer neuen Eingeborenenpolitik und durch pessimistische Ausstreuungen aller Art von vornherein Schutzwände gegen den Andrang zu errichten. Ob die Bahnen Ersatz für das, was sie zerstören, bringen werden, erscheint den Interessenten sehr zweifelhaft. Es ist in Deutsch-Ostafrika wie einst in der Heimat, als das Dampfrohr die Postkutsche ablösen sollte. Verbissener, verletzter Widerstand an so mancher Stelle, wo die Öffentlichkeit ihn nicht vermutet . . .

Doch nicht vom Widerstand gegen die Bahnen soll hier die Rede sein, sondern von dem gegen die Besiedelung des Landes, so sehr auch ein gewisser Zusammenhang zwischen beiden besteht. Der Widerstand gegen die Besiedelung, will sagen die deutsche Besiedelung des Landes, ist alt. Zweck der nachstehenden Ausführungen ist in erster Linie, gegen den unnatürlichen Zustand zu wirken, daß das Gouvernement in Daresalam und die Berliner Zentrale, diesen Widerstand unterstützen und, wenn möglich, zu verhindern, daß Staatssekretär Dernburg, was zu drei Vierteln leider bereits geschehen zu sein scheint, sich persönlich für die Unterstützung dieses Widerstandes einsetzen läßt.

Drei Faktoren sind es, die, von Arabern und Indern abgesehen, der Besiedelung Deutsch-Ostafrikas mit Deutschen entgegen arbeiten. Es sind dies ein guter Teil der Beamtenschaft, dann die Missionen und schließlich der Konzern Hamburger Firmen, der lange Zeit ein Monopol für die geschäftliche Erschließung des Schutzgebietes gehabt hat, jeden Fuß breit der sehr erheblichen, auf unsere Zeit überkommenen Reste dieses Monopols mit zäher Geschicklichkeit verteidigt und auf durchaus verständigster, wenn auch mit den Interessen der Gesamtheit ganz und gar nicht verträglicher Weise die Wiederherstellung seiner Sonderstellung anstrebt.

Den Interessen dieser drei Faktoren dient es, wenn über die Gesundheitsverhältnisse im Schutzgebiet Gerüchte im Umlauf sind, die heute, im Zeitalter der Chininprophylaxe, nach offenkundiger Lage der Dinge sowie nach der autoritativen Aussage eines Spezialforschers von der Bedeutung Robert Kochs nur als ganz lächerlich bezeichnet werden können. Den Interessen der drei dient es ferner, wenn scheinbar autoritativ und mit der Miene größten Wohlwollens die Ente in die Welt gesetzt wird, Kleinsiedler brauchen, um zu reüssieren, für Deutsch-Ostafrika ein Grundkapital von mindestens 10 000 Mark. Im Besitz dieser 10 000 Mark müßten sie sich noch obendrein „vor nichts scheuen“ und hart zu arbeiten bereit sein. Mit Verlaß! Auf den Mann kommt es an und den Weg, den er einschlägt, nicht aber darauf, was er in der Tasche hat. Und „harte“ Arbeit im Sinne der Heimat tut drüben kein Weiser; kann er nicht tun, der Hitze wegen; und darf er nicht tun, der Gesamtstellung seiner Kaffeegenossen wegen . . . Wie weit das Flaus- und Graulichmachen zum Nachteil der Kolonie wie der Siedlungslustigen in der Heimat und lediglich zum Vorteil der oben erwähnten Trias geht, dafür hatte ich auf der Ausreise nach Ostafrika ein schönes Beispiel. Mit uns reiste ein jung verheirateter Landwirt aus dem Oberbruch, der rund und nett hundert braune Lappen im Portefeuille bei sich führte. Er wollte sie bei Kilwa in einer Gummipflanzung anlegen. Ein, nota bene zu solcher Auskunft auch dienstlich berufener Vertreter des Gouvernements sagte ihm, mit dem genannten Betrag lohne es sich nicht, auch nur anzufangen! In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß von den

Pflanzern, die es im Schutzgebiet zu etwas gebracht haben, sehr viele keineswegs von vornherein über ein Kapital von 10 000 Mark verfügt haben. Sie haben mit im Lande verdienten Gelde — hierin liegt ein sehr wesentliches Moment — meist mit recht geringen Beträgen angefangen, und sich Schritt für Schritt emporgearbeitet. Natürlich mußten sie mitnehmen, was Geld brachte. Daß einer im Schutzgebiet auf drei, vier Wegen zugleich Geld verdient — z. B. als Landwirt, Spediteur und Fleischer — ist keineswegs ein seltener Fall; wer sich in dieser Weise, um ein Wort Vernburgs zu gebrauchen, auf mehrere Beine zugleich zu stellen weiß, kommt vielmehr meist ganz gut vorwärts. Aber dem Wangemachen Anfielungslustiger muß es auch dienen, wenn jetzt, wo in Sijal und Mani hot zwei in recht ausgedehnten Gebieten dankbare Kulturen endlich gefunden sind, immer und immer wieder auf die durch eine Änderung der Konjunktur in Hanf und Gummi den Pflanzern drohende Gefahr in Kassaandra-tönen hingewiesen wird. Natürlich besteht die Gefahr eines Preisrückganges. Für welches Tropenprodukt indessen besteht sie nicht? Besteht sie nicht daheim auch für Weizen, für Gerste, für Rüben?

Worin besteht nun das Interesse jener drei an der Nichtbesiedelung der Kolonie und — warum unterstützt sie die Berliner Regierung?

Um die zweite der beiden Fragen vorweg zu nehmen: ich bin mir darüber nicht klar. Man wird ja wohl, wenn erst die Bahnvorlagen unter Dach und Fach sind, Gelegenheit haben zu erfahren, wie der Staatssekretär sich die weitere Entwicklung des Schutzgebietes denkt. Im Interesse der Bahnen selbst würde es liegen, die Aufrollung der fiktlichen Frage bis dahin zu vertagen. Nur wenige Worte für jetzt. Was mir an wirtschaftlichen Gründen für die Erschwerung der Besiedelung des Schutzgebietes bisher zu Ohren gekommen ist, war unerhört fadenscheinig. Auf politischem Gebiete aber finde ich nur die Möglichkeit, daß man ein wirkliches Verwachsen des Schutzgebietes mit dem Mutterland, wie es dessen Besiedelung mit Deutschen herbeiführen würde, nicht will. Das aber würde doch eine große Unehrlichkeit gegenüber der Nation, ein unbegreifliches Mißtrauen ihres gefunden und durchaus legitimen Expansionsstriebs, ein unverantwortliches Ignorieren der Zukunft, die uns sicherlich ein Wiederanschwellen der Auswanderungsziffern bringt, bedeuten. Soll Deutsch-Ostafrika für irgend einen Capri vi der Zukunft als Unterlage für einen neuen Hilgolandvertrag zurückgestellt werden? Soll das Kaiserwort vom deutschen Nar und seinen Fängen für das Schutzgebiet nicht gelten? Es ist also sehr schwer zu erraten, was man sich in Berlin bei der Stellungnahme gegen die Besiedelung Deutsch-Ostafrikas denkt, vorausgesetzt, daß man nicht die Interessen der erwähnten drei zu Ungunsten der Ansprüche der gesamten Nation einseitig fördern will; der erwähnten drei: d. h. also eines guten Teils der Verwaltung, ferner der Missionen und endlich des Hamburger Konzerns.

Es ist zu verstehen, wenn die in ihrer Gesamtheit nur schwer zu übersehenden Interessen der Hamburger der Verwaltung in der Tat ernste Schwierigkeiten bereiten. Sowohl ihre Ausdehnung als auch eine Art moralischen Anspruchs auf Berücksichtigung, der ihnen wohl zuerkannt werden muß, erschweren die Lage. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von älteren Firmen und Neugründungen, die alle der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, der ursprünglichen Herrin des Landes, nahe stehen. Zu dem Konzern rechnet man die Deutsch-Ostafrikanische Bank, die Häuser Hansing & Comp., sowie Wm. D'Swald & Comp. in Hamburg, die Deutsche Ostafrika-Linie und andere mehr; auch die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft, die Besitzerin der Morogorobahn steht ihm nahe. Bei einer Anzahl von Plantagengesellschaften weiß man nicht genau, inwiefern sie reine Filialen des Konzerns oder nur seine guten Kunden sind; ebenso ist es bei vielen Pflanzern unklar, ob man sie noch als selbständige Unternehmer ansehen darf, oder ob sie nicht hauptsächlich Agenten des Konzerns sind. Jedenfalls hat dieser Konzern große Landinteressen; die Schifffahrt liegt ihm gelegentlich häuslicher Händlein in seinen Händen; sein Hauptgeschäft ist der Aufkauf von Landesprodukten; und mit diesem wieder gehen Bank- und Importgeschäfte Hand in Hand. Die Firmen des Konzerns jammern gewohnheitsmäßig über schlechte Zeiten und sind auch gelegentlich mit dem Anerkennen, ihre Bücher zum Nachweis der Unrentabilität ihres Betriebes vorzulegen, schnell bei der Hand. In Wahrheit werden sie sich hüten, sich von irgend jemand in die Karten gucken zu lassen. Sie machen sehr gute Geschäfte, und das Sammeln ist lediglich ein Gebot der Klugheit im Hinblick auf die Zukunft. Da stehen allerdings einige böse Wolken am Himmel. Die größte Gefahr, die ihnen droht, ist eine ausgiebigere deutsche Einwanderung — wenigstens nach ihrer einstweiligen Auffassung. Deshalb sehen sie auch mit banger Sorge auf das Kommen der Bahnen, obgleich ein großer Teil des zu deren Bau erforderlichen Geldes durch ihre Kassen gleiten wird, obgleich sie ferner ihre Waren in Zukunft billiger als bisher zu Rüfte und ins Innere bringen werden, und obgleich das Wachsen des Anfielertums ihnen neue geschäftliche Chancen öffnen wird. Deshalb auch ist der Gouverneur v. Rechenberg der keine Einwanderung will, ihr Mann; um seines antifielertischen und inderfreundlichen Standpunktes willen — eines bedingt das

andere — sind sie sogar geneigt, ihm seine Arbeiterpolitik nachzusehen und sich mit dieser zu befremden. Je mehr Deutsche ins Land kommen, um so lauter wird das Geschrei über die Indervirtschaft im Schutzgebiet, bis man sich endlich doch zu den Restriktivmaßnahmen entschließen wird, die seitens der Engländer in Südafrika angewandt werden, um diese lebenswürdigen Untertanen Seiner britischen Majestät dort nicht aufkommen zu lassen! An dem Wohlfinden der Inder aber ist der Konzern auf Grund riesiger Kredite, die er ihnen gewährt hat, sehr erheblich interessiert. Je mehr Deutsche ins Land kommen, desto lauter wird weiterhin das Geschrei über den großen Lußim der Nupiewährung, den wir in Wahrheit den Firmen, nach offizieller Lesart aber den Eingeborenen zu Liebe von einem Jahr ins andere schleppen. Die Firmen sind am Fortbestehen dieser Währung in mancherlei Weise, z. B. im Hinblick auf das Notenprivileg der Ostafrikanischen Bank, durch die Notwendigkeit häufiger Umrechnungen, durch die höhere Münzeinheit als Grundlage für Preisberechnungen aller Art, d. h. durch die geringere Kaufkraft des Geldes im Schutzgebiet u. a. m. interessiert. Je mehr Deutsche ins Land kommen, desto schwerer wird es dann auch werden, das Land zu halten, das, mit Urwald oder Busch bestanden, zum Zweck der Spekulation brach liegt, während dem landbedürftigen Anfielert der Verkauf verweigert wird. Je mehr Deutsche ins Land kommen, desto mehr werden sie sich den Kopf zerbauen, warum wohl in Tanga und Dar-es-Salam kein anständiger Bier gebaut und das Böschen unentwegt durch Leichter bewirkt wird. Schließlich würde es auf die Dauer doch un bequem werden, jede Konkurrenz im Aufkauf von Landesprodukten durch Überbieten tot zu machen. Aus diesen und noch vielen anderen Gründen sind die Hamburger Firmen gegen die deutsche Einwanderung. Sie haben viel Geld im Land stecken, waren auch die ersten am Platz und haben als solche etwas geleistet. Andererseits sind ihre Prioritätsrechte ihnen vom Reich längst abgekauft; auch sind sie hinterdrein durch Erteilung eines neuen Bankprivilegs an Stelle des vorher abgelösten mehr wie gut behandelt worden. Jedenfalls darf ihr Interesse gegenüber dem Gesamtinteresse des deutschen Volkes nicht ins Gewicht fallen. Dieses Gesamtinteresse aber geht dahin, daß keinem Deutschen den Hamburgern und anderen Leuten zuliebe Schwierigkeiten gemacht werden dürfen, wenn es ihm zufällig einfällt, sich in Deutsch-Ostafrika niederlassen zu wollen. Und übrigens: Hamburger Kaufleute sind Hamburger Kaufleute! Sie werden sich auch ohne Monopole zu behelfen wissen und bilden sich sicherlich selbst nicht ein, daß sie die Monopole für die Dauer werden behaupten können.

II.

Das Interesse des Hamburger Konzerns, die Besiedelung Deutsch-Ostafrika zu hinterzücken oder doch so viel wie möglich zu verlangsamen, ist in meinem vorigen Artikel klargelegt worden. Ich komme jetzt zu den Wünschen der Missionen und der Mehrheit der Beamtenenschaft, die parallel mit dem gehen, was die erwähnten Firmen für nützlich halten.

Auch die Missionen wollen keine Besiedelung. Wenn man gerecht sein will, wird man zugeben müssen, daß sie von ihrem Standpunkt aus Grund dazu haben. Wenn es Spaß macht, in Vorgängen der Gegenwart die unveränderte Fortwirkung aus der Geschichte längst bekannter politischer Naturgesetze zu beobachten, mag einmal nachdenken über die Wechselbeziehungen zwischen dem Behalten und den Ansprüchen der modernen Mission und dem durchaus natürlichen Streben des Priestertums aller Zeiten nach politischer Herrschaft. Der Priester, gleichviel welchen Bekenntnisses, wird dort, wo er als Pionier, als Eroberer vordringt, die politische Macht an sich zu reißen suchen, einmal weil der Satz „cuius regio, illius religio“ bei jedem Naturvolk auf Verständnis stößt, und dann, weil er den Wunsch haben wird, die von ihm auf sprüdem Boden angepflanzten Pflanzen des Glaubens gegen Einflüsse der bösen Außenwelt durch einen starken Damm zu schützen. Ist ihm der Besitz der politischen Herrschaft zunächst als unfehlbar wirksames Mittel der Propaganda erstrebenswert, wird er später, auch nach längst errungenem Sieg, seine irdische Macht mit allen Mitteln zu behaupten suchen, um so das vorher für seine Lehre eroberte Terrain in der aussichtsreichsten Weise zu verteidigen. Man braucht also in den Missionen kein, siewegs schlechte, unerkennlich herrschsüchtige Menschen und üble Intriganten zu sehen, wenn man sie sich als Vormund der Schwarzen in der Gegend ihrer Niederlassung aufwerfen, wenn sie dort kleinstaatliche Gebilde zu schaffen, wenn sie ihr Verhältnis zum State günstigstenfalls nach dem Muster von dem eines ziemlich selbstständigen Vasallen zu seinem Lehnsherrn auszubauen, wenn sie das Recht Schauri abzuhalten und Strafen zu verhängen, für sich zu erobern suchen. Man soll sich nicht sichtlich entrüsten, wenn die Herren in der Mitte sich ganz offiziell als Richter gebärden, wo sie glauben, daß es unbemerkt bleiben wird; wenn sie, bei ihrer Werbetätigkeit für Kirche und Schule (drücken wir uns milde aus) die persönliche Freiheit des Neger's keineswegs so unbedingt respektieren, wie sie es von den anderen verlangen; wenn sie eifrig nach „Material“ umherspähen, um jederzeit Waffen in ihrem Arsenal zu haben gegen Leute, die ihnen vielleicht irgendwie un bequem werden könnten; wenn sie ihre Werbetätigkeit für den Glauben mit dem Angebot ihrer Hilfe für den

Fall von Zwistigkeiten der Schwarzen mit der hohen Obrigkeit beginnen. All dies sind durchaus natürliche Dinge, wenn man das Missionieren überhaupt betreibt. Statt sich sichtlich zu entrüsten, sollte man sich in aller Ruhe klar darüber sein, daß es in Gebieten, die nun einmal für staatliche Erschließung in Aussicht genommen sind, unausbleiblich zu einem ausgeprägten Gegensatz der Interessen der Mission zu denen des Staats kommen muß. Beide Interesse zu versöhnen, ist für die Dauer unmöglich und auch für eine vorübergehende Frist keineswegs leicht. Wie die Dinge bei uns liegen, wird der Staat nun freilich in vielen Fällen geneigt sein, um des lieben Friedens willen zugunsten der Mission ein Auge zuzudrücken; er kann dies aber ohne ärgerliche Konsequenzen nur, wofern das Wort „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter“ ihn wenigstens halbwegs deckt. „Wo kein Kläger ist,“ das heißt: „Wo, wenn möglich, überhaupt kein deutscher Anfielert in der Nähe der Mission wohnt.“ Dies der eine Grund, der die Missionen zu Begnern der Besiedelung des Schutzgebietes macht. Sie wollen keine Kontrolle der Beziehungen zu ihren Schäflein. Ein zweiter ist, daß mit dem Fortschreiten der Besiedelung der Ruf nach staatlichen Maßnahmen gegen die Arbeitslosen vieler Stämme immer stärker werden wird. Die Missionen aber in ihrer usurpierten Eigenschaft als Anwälte der Schwarzen widersprechen auch den gelindesten Maßnahmen solcher Art. Schließlich wissen sie auf Grund hinlänglicher Erfahrung ganz genau, daß die weiße Bevölkerung des Schutzgebietes für ihren Kampf gegen den Koran und die Koranschule äußerst wenig Interesse hat und, je stärker sie wird, desto energischer der Unterstützung solcher ihr gleichgültiger Bestrebungen durch das Gouvernement widersprechen muß. Und wie wie eine Gemeinsamkeit der Interessen zwischen den Hamburger Firmen und dem gefährlichsten Feinde deutscher Besiedelung, dem Inder, entdeckt haben, wie wir weiterhin auf die freundlichsten Beziehungen zwischen ihm und den maßgebenden Stellen in Dar-es-Salam stoßen werden, so sind auch Inder und Mission vielfach auf das Engste liiert. Die weißen Väter von Algier, die einflußreichste Missionsgesellschaft des Schutzgebietes, sind die Freunde und Protektoren des Großhändlers Midina Bizram zu Mombassa. Man findet Bizrams Filialen fast in jedem Ort und jedem Flecken Ostafrikas, insbesondere auch des deutschen Schutzgebietes. Nicht ein Weißer, sondern der Inder versorgt die frommen Väter von Algier mit ihrem nicht unbedeutenden irdischen Bedarf, und wenn Midina in seiner Equipage — der einzigen am Platz — durch die Straßen der englischen Hafenstadt fährt, leistet ihm fast stets einer seiner Freunde von der Mission, der gerade als Gast in seinem Hause wohnt, Gesellschaft.

Der dritte im Kreis der Gegner der Besiedelung ist die Beamtenenschaft. Der vielmehr ein guter Teil der Beamtenchaft ist; denn es gibt sehr vernünftige Leute innerhalb der Bureaucratie des Schutzgebietes. Der, die auch in dieser Frage, in der die meisten unter dem Einfluß des „bana-wkuba-Vogel“ stehen, durchaus nüchtern und vernünftig urteilen. Der bana-wkuba-Vogel ist eine der gefährlichsten Seuchen des Schutzgebietes, er ist gefährlicher als Schlafkrankheit, Malaria, Schwarzwasserfieber und Recurrenz, und ist ein direkter Vetter des bekannten Tropenkolleas. Unsere deutschen Landesleute scheinen für die Erkrankung mehr disponiert zu sein, als andere Europäer; und zwar ist die merkwürdige, von der Wissenschaft in ihren Ursachen noch nicht hinlänglich aufgeklärte Tatsache zu beobachten, daß Zivil ihren Attacken in weit höherem Grade ausgesetzt ist wie das Militär. Die Schutztruppe ist nahezu immun; dagegen richtet die Krankheit innerhalb der Beamtenchaft und unter den Angestellten der privilegierten Hamburger Firmen die bedenklichsten Verwüstungen an. Ihre Begleiterscheinungen sind höchst merkwürdig; wer dem Leiden nicht von vornherein unzugänglich ist, zeigt die ersten Symptome der Erkrankung sofort, wenn er in Ostafrika an Land gegangen ist; die Inkubationszeit ist also ungläublich kurz. Körperliche Veränderungen treten bei dem Patienten im ganzen Verlauf der Krankheit nicht auf. Wahnehmbar wird sie zuerst daran, daß die tiefen Verbeugungen von Indern, Soanesen und Arabern in dem Patienten ein anormales Lustgefühl hervorrufen, während ein laises Mißtrauen gegenüber allem, was eine weiße Haut trägt, sich geltend zu machen beginnt. Der Kranke verliert vollständig das Gefühl für seine eigentliche soziale Stellung; wer zu Hause ein ganz netter „junger Mann“, vielleicht nur ein gedrückter kleiner Schreiber war, nimmt über Nacht ein Benehmen und eine Bornehmtheit an, als ob er zum Introduttore des diplomatischen Korps am Hofe von Greiz-Schleiz-Loosenstein berufen worden wäre; und wer als Affessor dieses des roten Meeres ein durchaus umgänglicher Herr war und am Honoratiorenstammtisch — sagen wir in Natibor oder in Kiferstädte — als Mensch unter Menschen verkehrte, der wird auf einmal ein großer Staatsmann, ein Mittelglied zwischen Lucanus und Tschirsky in der Westentasche, wird ein Mann, der seine Worte zu wägen und sehr darauf zu sehen hat, mit wem er umgeht, ein Mann der als Beamter vor allen Dingen entschlossen ist, dem Schutzgebiet ohne Rücksicht auf das Material, aus dem er seine Gebilde knetet, den Stempel seiner Individualität durch bahnbrechende Verwaltungstaten aufzudrücken. Das geht auch ganz leicht. Die Schensi haben so wie so nichts zu sagen; die Inder und Araber aber vorbeugen sich und sagen: „Ndio bana makuba!“ „Zawohl, gnädiger Herr!“

— was man von ihnen auch immer verlangen mag. Und die paar Deutschen, die sich, ohne Beamte zu sein, im Schutzgebiet aufhalten? Die sollen sehen, wie sie fertig werden; wenn ihnen die Sache nicht paßt, um so besser... Sie merken dann wenigstens, welches ihre Stellung ist. Was wollen sie überhaupt? Einer geordneten Verwaltung sind sie auf Schritt und Tritt im Wege. Auch vom besten unter ihnen riskiert man, daß er eines Tages wegen irgend eines Quarks an ein Organ der sogenannten Kolonialfreunde daheim einen

kräftigen Brief schreibt und man dann Scherereien hat bis dort hinaus... Wenn die Kerls und die Missionen nicht wären, wie leicht wäre es, aus Deutsch-Ostafrika in ein paar Jahren ein neues Indien zu machen! Also, was wollen sie? Ne, nu gerabel... Und die Verwaltungstat steigt. Aber nicht nur die Zufallsdeutschen im Land sind ein Kreuz. Auch mit den Kollegen ist es so eine Sache. Die kleinen haben eine widerwärtige Neigung, sich mit einem anzubiedernd und sich so ein Relief zu geben, das ihnen nicht zukommt.

Man tat doch schon gewiß das Seine, wenn man im Klub gelegentlich dieselbe Bierbank mit ihnen drückt. Und die Großen — sie leiden nämlich auch am „bana mbaba-Vogel“ — sind von einem lächerlichen mereträglichen Hochmut! Das Endergebnis ist allgemeine Weltwehmerz, und unter vier Augen der Seufzer: „Wie schön wäre Deutsch-Ostafrika, wenn keine Deutschen da wären!“

(Schluß folgt)

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffs- und Kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Personennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner

als alleinige

Vertreter

unter

billigster

Berechnung

Tropen- u. Uebersee Ausrüstungen

Richter & Nolle

Berlin, W. 9. Potsdamerstr. 10/11.

Abteilung I.

Komplette Ausrüstung von Offizieren, Beamten, und Privaten, nach deutschen Kolonien und anderen überseeischen Ländern. Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftlichen Expeditionen nach allen Ländern der Welt.

Lieferanten der Kaiserl. Schutztruppen. Ständiges Lager in allen Artikeln für Deutsch-Ostafrika.

Abteilung II.

Engros Export von Tropen-Spezialitäten.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Thermo-Flaschen für alle deutschen Kolonien.

Telegramm-Adr.: Tanganika.

Telephon: Amt VI. No. 54. 20.

Bank-Conto: Commerz und Disconto Bank,

Berlin. Depositencasse N.

Preislisten gratis und franko.



Afrika-Hotel

Tanga.

Das erste und vornehme Hotel am Platz.

Große luftige Zimmer

Küche unter Leitung europ. Köchin.

Für ein junges achtbares

Mädchen

aus guter Familie wird eine Stellung als Stütze oder Wirtschaftlerin mit Familien-Anschluß gesucht. Gute Zeugnisse vorhanden.

Gefl. Offerten erbeten. Silesheim, Hotel Kaiserhof.

Stellungs-Gesuch.

Junger geb. Kaufmann 26 Jahre alt, sucht Stellung als Buchhalter in kaufmännischem Geschäft oder als Rechnungsführer auf größerer Plantage. Suchender ist firm in allen kaufmännischen Betrieben, sowie durchaus erfahren in der doppelten Buchführung und Bücherabschlussarbeiten.

Vorstellung, sowie auch Eintritt können auf Wunsch sofort erfolgen.

Off. u. S. G. an die Exp. d. Bl.

Dachfalzziegel

mit doppelten Falzen, sowie Turmziegel und sämtliche in Betracht kommenden Facenstücke liefert in naturrot und in allen Farben glasiert unter Garantie für Wetterbeständigkeit die

Falzziegel-Fabrik

von F. v. Müller

Eisenberg Rheinfalz (Bayern) Kataloge und Proben stehen auf Wunsch gerne gratis und franco zu Diensten.

Für höh. Schulen gepr. Lehrerin, lange Zeit an höh. Lehranstalt (VI—III) unterrichtet, sucht per sofort Stellung.

Gefl. Offerten unter D. D. 12 an d. Exp. d. Bl.

„Waldhölzchen.“

Jeden Sonntag

von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem Täglich von 4 Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentsky.

Knorr's Erbswurst dient zur raschen und bequemen Herstellung einer feinen Suppe

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.

Nähre mit Knorr's

Knorr's Dörngemüse sind der beste Ersatz für frisches Gemüse.



Patentamtlich geschützter

Breisgauer

Mostansatz

ist ein vorzüglicher u. billiger

Apfelmost-Stoff

zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes

Prospekte gratis u. franko durch

Gebr. Keller, Nachf.

Freiburg i. Brg.

Niederlagen werden gesucht.



Sächs.

Windmotorenfabrik

von G. R. Herzog

Dresden — A. 192./I.

fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen neuest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausz. Feinste Referenzen.

Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Daressalam.

Guß- u. Freyse, Hannover
kauft stets Briefmarken
der Deutschen Kolonien zu den
höchsten Preisen
— Große Preisliste gratis —

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe. Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Einstein,

Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

Münchener Pschorr Bräu

Dreher Pilsner

Dortmunder Union Bier

Palatia Bräu

nach Pilsner und Münchener Art.

Export Depot

Paul Ed. Nölting & Co.

Hamburg.

Rob. Reichelt, Berlin C.

Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00, Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen- Scheitel- dauer	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12).					
	7a	2p	9p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnen- Strahlung	7a	2p	9p	7a	2p				9p	7a	2p	9p		
23.	62,0	60,5	60,8	27,6	30,3	28,0	24,0	25,8	25,0	30,8	47,9	20,0	21,9	21,7	73	68	77	—	11	48	2,3	NE 1	E 3	E 4
24.	62,1	61,0	61,2	25,0	27,0	27,0	24,0	24,6	24,4	28,8	42,2	21,6	21,0	21,1	92	75	80	—	0	53	1,1	W 1	E 2	E 1
24.	61,3	59,2	59,5	24,8	30,1	28,0	23,4	25,6	24,8	30,6	50,6	20,5	21,6	21,3	88	68	76	0,0	9	45	2,0	(W) 0	NE 2	E 4
26.	59,8	57,9	58,9	27,6	30,6	28,2	24,5	26,2	25,0	30,9	48,7	20,9	22,6	21,6	77	69	76	—	10	30	2,3	NE 2	E 4	E 4
27.	59,9	58,4	59,2	25,4	30,4	28,2	24,0	26,0	25,4	30,9	49,6	21,3	22,3	22,4	89	69	79	—	9	9	2,4	(SE) 0	NE 4	E 5
28.	59,4	57,9	59,1	27,5	30,2	28,0	25,0	26,2	25,2	31,0	50,2	22,0	22,8	22,1	80	71	79	—	10	28	2,2	NNE 2	E 5	E 5
29.	59,3	57,8	58,4	27,4	30,5	28,0	24,8	25,6	25,1	30,8	51,1	21,7	21,1	21,9	80	66	78	—	9	4	2,1	N 2	E 2	E 5

(Mit Asmann's Aspirator gemessen.)

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schnecke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

Mauersteine
Dachziegel
Brunneneinfassungen und Rohre.

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

— Alle Auskünfte und Prospekte gratis. —

Gotthard Bernig, Special-Masch.-Fabrik
Halle a Saale, Kirscherstr. 19

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

TANGA.

Erstes altrenommiertes Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

- | | |
|---------------|-----------------|
| Waaren | Farben |
| Lebensmitteln | Lacken |
| Weinen | Malerwerkzeugen |
| Spirituosen | Lampen pp. |
| Eieren | sonstige |

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

- | | |
|---|--|
| für die englische Flotte | die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft |
| für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika, | die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd. |
| den Österreichischen Lloyd, | |

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie LUKE THOMAS & Co, London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Techniker

im Wege- und Brückenbau erfahren, gesucht. Offerten sind unter Angabe der Gehaltsansprüche mit Zeugnis-Abschriften einzureichen an die Kommunal-Verwaltung Mohoro.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichen Katalog gratis. B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebürche No. 14.

Mikroskop-Witze und Mikroskop-Abentener, original, zum Testen, gegen 30 S in Briefen. Muster-Katalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

Das beste deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Anker-Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung milt abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)

Bestandteile: Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.



Jagd u. Scheibengewehre.

so wie alle anderen Luxus waffen in modernster Konstruktion, mit höchster Schussleistung kauft man am besten und billigsten unter 3 jähriger Garantie direkt von der Gewehr-Fabrik Gotthilf v. Nordheim Mehlis (Thür.) No. 378 Hauptkatalog gratis u. franko.



In Deutschland und den Kolonien bevorzugte Marke.

Preiswertester deutscher Sekt.

Photogr. Anstalt u. Handlung

Bilderrahmen

Photographienständer

modernste Ausführungen — reichhaltigste Auswahl

A. Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

FABRIK THERAPION ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Kocord, Koston, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und hebt alle bisher gebräuchlichen Heilmittel

THERAPION No. 1

besitzt in ausserordentlich kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, die über Nachttrippel und schleimig-trüben Ausflüsse aus den Harn-Organen erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stein- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2

Heilmittel über die folgenden Leiden: Bluterreinigung, Scorbut, Bläschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Saccharische Syphilis, sowie über alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafrille etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zäehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3

ist das Heilmittel über Nerven-Erschöpfung, Schilligkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschlecht, und alle anderen Folgen von Plage, übermässiger Arbeit, lichen Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erhaltende Kraft, den Geschwächten Kraft und Stärke wieder zu verleihen. THERAPION sachlichste Anwendung. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von Therapion muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes "THERAPION", wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jede Packung versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger Likör

Empfehlenswertes Getränk für nervöse und magenleidende Personen. Probates Mittel gegen Seekrankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma M. F. Goosens

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Deutsch-Ostafrika und seine Verwaltung.

Auszug aus dem Vortrag, gehalten am 21. Dezember 1907 vor der Ligue Coloniale Française in Paris von Adolf Graf von Sösten, Gouverneur v. D.

(Schluß)

Neben der Bevölkerung bildet das zweite, sicherlich nicht minder wichtige Objekt unserer wirtschaftlichen Tätigkeit der Boden und seine Produkte. Unsere Bestrebungen teilten sich von Anfang an in solche, welche die Produktivität in den Kulturen der Eingeborenen zu entwickeln trachteten, und in solche, die dem weißen Farmer und Plantagenunternehmer die Möglichkeit zu lohnendem Verdienst erleichtern sollten. Und welche gewaltige Aufgabe bietet sich hier den kolonisationsfreudigen Elementen unserer Nation! Haben wir doch heute, dank unseren Versuchen, die Gewißheit, daß erstens die landwirtschaftliche Produktion der Neger bedeutend erhöht, und daß zweitens gewisse Produkte des Weltmarkts mit Gewinn plantagenmäßig angebaut werden können. Als dritter Faktor unserer Hoffnungen erhebt sich die große Wahrscheinlichkeit, daß Deutsche-Ostafrika nicht nur ein Land des schwarzen Mannes bleiben soll, sondern daß es, in gewissen Teilen wohlverstanden, auch deutschen Ansiedlern neue Heimstätten wird bieten können.

Die Bestrebungen, die landwirtschaftliche Produktion der Eingeborenen zu vermehren, zeitigen sichtbare, aber doch ziemlich langsame Erfolge. Das gute Zeugnis, das Herr Hubert dem westafrikanischen Schwarzen ausstellt, verdient der offenbar indolenteren ostafrikanische Neger heute noch nicht. Herr Hubert nimmt an, daß das Gefühl des persönlichen Interesses am Arbeiten bei dem Schwarzen genau so entwickelt sei wie bei dem Weißen; man brauche ihm nur Ratsschläge zur Vermehrung und Verbesserung seiner Kulturen und kostenlos Saatgut zu geben, um Erfolge zu sehen. Ich bedaure, daß wir in Ostafrika nicht so glücklich gefahren sind. Wir erleben es oft, daß die guten Ratsschläge zwar mit Zustimmung aufgenommen werden, daß dann aber z. B. die gesäete Saatnuß der Kokospalme oder die Erdnüsse, anstatt daß sie gesät werden, sofort gegessen werden, sobald der Bezirkschef oder der Wanderlehrer den Rücken gewendet hat. Es war daher nur zu natürlich, daß der Gedanke, in einer milden Form Zwangskulturen anlegen zu lassen, zu einem praktischen Versuch führte. Man gab ihn aber wieder auf, weil es an zuverlässigen Kontrollpersonen fehlte, durch die dem Arbeiter auch der Ertrag seiner Arbeit gesichert werden konnte. Dies war aber bei dem erzieherischen Charakter der ganzen Maßregel höchst wichtig. Man hat jetzt erkannt, daß, abgesehen von einer leichten Erhöhung der Steuerleistung und einzelner Zölle, nur durch den Bau von den Verkehrswegen höhere Arbeitsleistungen von den Eingeborenen zu erreichen sein werden. Eisenbahnen lehren dem Neger höhere Bedürfnisse, und gleichzeitig erleichtern sie ihm deren Befriedigung.

Die Zahl der großen Unternehmungen ist dauernd im Steigen. Schon heute sind annähernd 100 Millionen Mark deutschen Privatkapitals in der Kolonie investiert und ein beträchtlicher Teil trägt gute Zinsen. Schon früh hatte man mit dem Anlegen von großen Plantagen begonnen. Tabak und Kaffee, auf die man anfangs große Hoffnungen setzte, haben nicht den Erwartungen entsprochen, dagegen werden heute schöne Erfolge mit einer Faser, die aus der Sisal-Agave gewonnen wird, und mit Kautschuk erzielt.

Was die Baumwolle betrifft, so scheint man sich heute der Ansicht zuzuneigen, daß diese am besten durch europäische Unternehmungen anzubauen ist. Die Baumwollproduktion seitens der Eingeborenen zeigt in Ostafrika keine guten Resultate, weil unser Neger bis jetzt noch nicht sorgsam genug ist, um eine Faser von einer solchen Gleichmäßigkeit zu erzielen, wie sie der Handel verlangt. In Westafrika, auch im deutschen Togo-land z. B., liegen die Verhältnisse anders. Wir bauen in Ostafrika in erster Linie ägyptische Baumwolle und liefern ein erstklassiges Produkt. Man findet auch bereits eine ganze Anzahl von Dampfzügen auf den Feldern der verschiedenen Baumwollgesellschaften in Tätigkeit. Die Ausfuhr an Baumwolle, die im Jahr 1902 noch kaum 100 kg betrug, war im Jahr 1907 bereits auf 183,000 kg gestiegen. Auf der Weltausstellung in St. Louis erhielt unsere Baumwolle die Goldene Medaille. Ähnliche Anerkennungen erwarben sich übrigens dort eine ganze Anzahl deutsch-ostafrikanischer Produkte, wie Holz, Kaffee, Hanf, und ich weiß von Besuchern jener Ausstellung, welchen überraschenden Eindruck die kleine, aber gewählte Sammlung aus unserer Kolonie gemacht hat. Derartigen Ausstellungen von Produkten junger Länder messe ich einen großen Wert bei. Wir haben im Jahre 1904 mit vielem Erfolge eine landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung in Daresalam abgehalten, die auch von Britisch-Ostafrika und Zanzibar besichtigt war. Bald darauf ist Zanzibar unserem Beispiel gefolgt. Es hat die Konkurrenz dabei und Madagaskar zur Beteiligung eingeladen. So besteht wohl die Hoffnung, daß die ostafrikanischen europäischen Kolonien in gewissen Zeitabschnitten sich zum friedlichen Wettkampf herausfordern und dabei Anregung und Ansporn finden werden zu immer höheren Leistungen.

Das Gouvernement selbst betreibt keine Plantagen, um dem Budget Einnahmen zu verschaffen; es läßt sich aber angelegen sein, auf allen seinen Stationen an-

dauernd Versuche mit den verschiedenartigsten Nutzwäxsen zu machen. In erweitertem Maße betrachten dies auch die Kommunalverbände als ihre Aufgabe. Da ihr Budget beweglicher ist als das des Gouvernements, übernehmen sie bei der Einführung von neuen Kulturen das Risiko, das der Privatmann anfangs zu scheuen pflegt. So bildeten sie gewissermaßen die Vermittler bei der Einführung der Baumwollkultur, die vor allem das Verdienst des kolonialwirtschaftlichen Komitees in Berlin ist.

Die einzigen Anpflanzungen, die das Gouvernement in eigener Verwaltung betreibt, sind die Forstkulturen. Die Forstverwaltung hat eine dreifache Aufgabe: sie schützt die vorhandenen Holzbestände gegen Vernichtung, sie deutet nach forstlichen Grundsätzen die vorhandenen Staatswälder aus, und sie führt neue Kulturen ein, indem sie große Flächen mit Teakholz, Kampferbäumen und anderen Nutzhölzern bepflanzt. Das Land ist reich an prächtigen Edelhölzern, deren Verwaltung, von Jahr zu Jahr steigend, dem Budget des Landes zugute kommen soll.

Als Zentralstelle für alle landwirtschaftlichen Unternehmungen, die die Pflanzenwelt zum Gegenstand haben, und gleichzeitig als wissenschaftliche Station haben wir das „Biologisch-landwirtschaftliche Institut“ in Umani gegründet. Laboratorien zur Untersuchung von Böden, von Pflanzen und tierischen Schädlingen, ausgedehnte Versuchskulturen aller Art und ein herrlicher botanischer Garten stehen dort unter Leitung von Gelehrten und Landwirten. Das Institut erteilt praktische Ratsschläge zur Verbesserung alter und zur Einführung neuer Kulturen, auf Grund eigener Versuche und gestützt auf seine Verbindungen mit fast allen gleichartigen Instituten der Welt. Es gibt eine populär gehaltene und eine mehr wissenschaftlich redigierte Zeitschrift heraus; es bietet auch Unterkunft für Landwirte, die Information zu erlangen wünschen, und gewährt reiche Gelegenheit zu Studien für Gelehrte, die schon heute die Anstalt gern aufsuchen.

Wie ich im Laufe meines Vortrags schon sagte, sind die besten Kenner unserer Kolonie der Meinung, daß weiße Ansiedler in größerer Zahl dort eine zweite Heimat finden können. Diese Ansicht stützt sich auf praktische Erfahrungen am Kilimandscharo, im Uhege-Land und am Nyassa-See. Das Klima dieser Hochländer, die zwischen 1000 und 2000 Meter über dem Meere gelegen sind, scheint die Arbeitskraft des Europäer wenig herabzumindern. In vielen Orten geht die Temperatur des Nachts bis fast zum Gefrierpunkt herunter. Die Möglichkeit, Weizen, Kartoffeln, Mais, Gemüse und andere Früchte anzubauen und Vieh zu halten, ist erwiesen. Meine Zuhörer werden sich vielleicht wundern, daß bei solchen Aussichten die Besiedlung mit Europäern noch heute in sehr beschränktem Maße stattfindet. Aber bedenken wir, daß all das Genannte zwar genügt, ein Leben zu fristen, aber nicht, um zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen. Diese letztere Aussicht wird aber heute, wo die wirtschaftliche Lage in Deutschland einen hohen Stand erreicht hat, die Haupttriebfeder für den sein, der das Vaterland dauernd verlassen will. Zur Erlangung eines Wohlstandes gehört aber die Möglichkeit, die Erzeugnisse seiner Arbeit auch verkaufen zu können; und es bedarf weiter keiner Auseinandersetzung vor Kennern afrikanischer Verhältnisse, um zu begreifen, daß diese Forderung erst mit der Vollendung von Eisenbahnbauten Hoffnung auf Erfüllung hegen kann.

Die wichtige Frage der Landüberlassung haben wir so geregelt, daß der Staat alles herrenlose Land für sich in Anspruch nimmt. Den Eingeborenen, denen der Begriff des dauernden Eigentums an Grund und Boden noch fremd zu sein scheint, belassen wir bei der Vergebung von Land stets das Areal, das sie bebaut haben, und wir vermehren diese Fläche in jedem Falle noch um ein Vielfaches, damit für ihre Nachkommen gesorgt ist. Das okkupierte Kronland wird zunächst nur verpachtet; es kann erst zu Eigentum, und zwar sehr billig, gekauft werden, wenn es bebaut oder sonst in irgend einer Weise nutzbar gemacht worden ist. Wir legen den Pächtern auch die Verpflichtung auf, das Land in Kultur zu nehmen, und bemessen sein Areal nach dem Kapital, das ihm zur Verfügung steht, sowie nach der Beschaffenheit und Lage des Terrains.

Was Verkehrsverbesserungen anlangt, so haben im Wegebau unsere Militärstationen und Kommunen eine Arbeit geleistet, die unter Berücksichtigung von Zeit, Klima und der überwuchernden Vegetation, anerkanntswert ist; für den Verkehr an der Seeküste ist durch regelmäßige Dampferverbindung aller Küstenplätze mit Europa, ferner durch eine gute Befahrung und Betonung, sowie durch Anlage von Werkstätten, Docks und elektrisch betriebenen Krananlagen im Hafen von Daresalam Erleichterung geschaffen worden. Den Postverkehr vermittelten schon im Jahre 1905 32 Postanstalten, und über 2000 km Telegraphenlinien waren im Betrieb. Nur der Bau von Eisenbahnen hat sich bisher in äußerst bescheidenen Grenzen gehalten. Es bestehen bekanntlich heute nur Verbindungen der beiden größten Hafensstädte Daresalam und Tanga, mit ihrem unmittelbaren Hinterland, zusammen eine etwa 350 km betriebsfähige Bahnlinie. Aber diese wenigen Kilometer sind Anfänge größerer Bahnbauten, die nicht auszubleiben werden. In welcher Form die Projek-

te, welche die Regierung vorlegen wird, zur Ausführung gelangen werden, ist heute noch nicht zu übersehen. Ich bin daher nicht in der Lage, Ihnen ein so interessantes Bild einer umfassenden Eisenbahnpolitik zu entwerfen, wie es uns Herr Hubert in Berlin bezüglich Französisch-Westafrikas gezeigt hat, und das den großen Vorzug enthält, kein schwankendes Projekt zu sein, sondern ein akzeptiertes Programm, das in voller Ausführung begriffen ist. Ich werde aber erlauben, kurz zu skizzieren, welche Ziele ich als die notwendigen zu erkennen glaube.

Uebereinstimmend mit dem französischen Vorgehen vertritt ich den Standpunkt, daß eine Kolonie, sobald sie ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten überblicken kann, ein umfassendes klares Programm ihrer Eisenbahnbauten aufstellen muß. Sowie bei Ihnen die Verbindung der großen Wasserläufe Senegal und Niger untereinander und ihre Einbeziehung in den Verkehr der Küste das große, klare und klare Ziel bildete, das Ihren Arbeiten zugrunde lag, so handelt es sich bei uns um die Verbindung der großen Binnenseen mit dem Indischen Ozean. Denn wir können allerdings Vorteile für den Handel, die Landwirtschaft und die Zivilisierung der Eingeborenen in einem Lande von der Vortrefflichkeit Deutsch-Ostafrikas von jeder Eisenbahnlinie mit Sicherheit erwarten. Aber wir müssen auch darauf bedacht sein, unsere Linien so zu wählen, daß sie eine rentable Anlage werden, daß sie die militärische Sicherheit im Lande gewährleisten, und daß sie die dringendsten wirtschaftlichen Lebensfragen der Kolonien lösen helfen. Als solche glauben wir zu erkennen: die Ausschließung derjenigen Gegenden, die für europäische Ansiedlungen geeignet sind, und die Beseitigung des fühlbaren Mangels an Arbeitern für die Plantagen durch Verbindung der menschenreichen Gebiete im Innern mit den menschenarmen Distrikten der Küste. Die Eisenbahnen müssen auch von guten Häfen an der Küste ihren Ausgang nehmen, und schließlich ist es wünschenswert, daß ihre Anlage einen späteren Anschluß an den internationalen Eisenbahnverkehr Innerafrikas ermöglicht. Die Erfüllung jeder dieser Forderungen bildet eine gewaltige Aufgabe, aber sie wird kommen, weil sie eine zwingende wirtschaftliche Notwendigkeit bedeutet.

Meine Darstellung findet hiermit ihr Ende. Ich habe, wie ich glaube, Ihre Geduld schon länger als billig in Anspruch genommen; aber was ich vortragen konnte, bildet nur einen geringen Teil der hundertfachen Art, in der sich deutsche Tatkraft, Gründlichkeit und Anpassungsfähigkeit auf ostafrikanischem Boden betätigen. Sie werden erkannt haben, daß unsere beiden Nationen in dem schwarzen Erdteil ihren Zielen auf Wegen zustreben, die oft miteinander parallel laufen. Dieser Umstand läßt den Schluß zu, daß die weiße Rasse gewillt ist, ihren schweren Aufgaben gegenüber der schwarzen Rasse im tropischen Afrika einseitlich gerecht zu werden und sich dabei als Träger einer und derselben Zivilisation zu fühlen.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (12. bis 18. Jan. 1908.)

Table with 3 columns: Waren, Preise in Dollars, Bemerkungen. Lists various goods like Roter Pfeffer, Nelken, Copra, etc. with their prices and remarks.



Versand nach allen Erdteilen. Verlangen Sie illust. Preisliste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus. Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867 Jerusalemstrasse 38/39

Lampen aller Art Windleuchter Beleuchtungsartikel

empfehl

F. Günter, Darassalam.

Hotel Kaiserhof in Darassalam.

Bestes und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telefon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

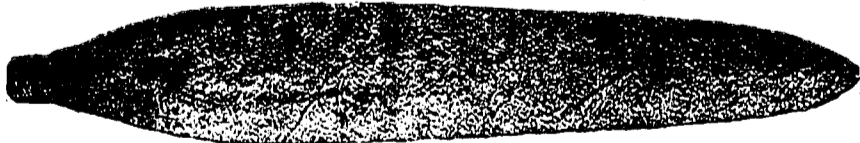
Gasthaus Zum Deutschen Kaiser SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Verpflegung.
Vorzügliche Getränke jeglicher Art
Sodawasserfabrik im Hause

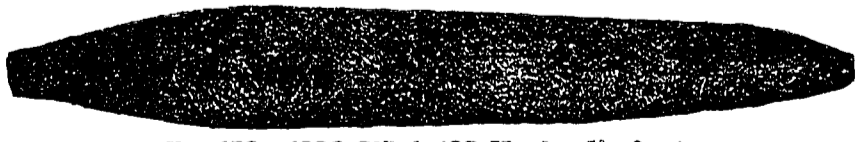
3 Minuten vom
Bahnhof
Dicht an der Post

J. P. H. Hagedorn & Co. Hamburg Gegründet 1842. Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.
Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.
Lager im Freihafen.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Fres. 2,50 an. Pension Fres. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet, Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Wien, Buch über die Ehe, mit 39 anal. Abbild. jezt 1 Mk.
Artus, Ratgeber für Verlobte u. Verheiratete, m. 45 anal. Abbild. jezt 1,50 Mk.
Liebe u. Ehe, v. Kinder, III., 1,50 Mk.
Alle Bücher zusammen 3 Mk.
Nachnahme 50 Pf. mehr.
Kataloge über Interev. Bücher u. ang. Art. gratis.
Rich. Berndt, Versandbuchh.
Breslau 2,0. Z.

Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Sauer mann Act.-Ges.
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands
in Dauerwurst und Kochwinken
mildester salpeterfreier Präparation.

Arbeiter

mit Vertrag durch das Kaisl. Bezirksamt auf 180 Arbeitstage für den Lohn von 12 Rp. monatl. einschl. Poscho werden — ausgerüstet mit reichlicher Reiseverpflegung bis zur Küste und 2 Rp. Lohnvorschuss — à 15 Rp. netto Kasse ab hier, bis auf weiteres, geliefert.

Meyer, Tabora.

Johs. Steinberg Vorher: Erster Zuschneider der früheren Firma v. Tippelskirch & Co.

empfehl sein

Spezial-Geschäft für Tropen-Bekleidung
Uniformen u. Effekten für Armee, Schutztruppen und Kolonialbeamte. Jagd-, Reise-, Sport-Anzüge und vornehme englische Herren-Moden.

Lieferant des Reichskolonialamts-Kommando der Schutztruppen. Für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden Heimatsanzüge — Uniform und Civil — in kürzester Zeit geliefert. Bestellungen auf Ubersendung von Bekleidung und Ausrüstung in das Schutzgebiet bei Einsendung der Maasse worden prompt ausgeführt.

Seit 1. October 07 bei der Firma tätig: Herr Willy Schmidt, Unterzahlmeister a. D. der Schutztruppe für Südwestafrika.

Berlin S. W. 7, Neustädtische Kirchstrasse 15.
(Telegr.-Adr.: Tropenkloidung Berlin).

W. MERTENS & CO.

G. m. b. H.

BERGBAU-, HANDELS- UND PFLANZUNGS-UNTERNEHMUNGEN
BERLIN W. 9., KÖNIGIN AUGUSTASTRASSE 14.

Telegramm-Adresse: Lagomeli, Berlin.

Telephon: Berlin Amt 6, No. 3110.

Telegraphisch: ABC-Code 5 — Mercur-Code 2 — Stadt & Hundius —
— Universal Mining Code — Mining Code Morang & Neal.

Vertrauensmänner in den deutschen Schutzgebieten und fremden Kolonien.

Spezialgeschäft für

Damen-Kleiderstoffe Export

Heinrich Pfingst

BERLIN C., Neue Friedrich-Str. 23.
Auf Wunsch Muster.

Auf Wunsch besorge sämtliche anderen Artikel zu billigen Preisen in guten Fabrikaten.

Billigste Offerte!

Taschen-Apotheken
Haushalt-Apotheken
in jeder Preislage äusserst

praktisch u. gebrauchsfähig.

Comprimierte Medikamente. Chinin, Antipyrin, Salipirin, Migränin, Aspirin etc.

BERLIN W. 57

Wittes
Berlin APOTHEKE Berlin

TROPEN

Spezialitäten: Asthmamittel, Blutreinigungsmittel, Diätetische Eisen-Präparate, Erfrischung- u. Durstlöschende Tabletten, Magenmittel, Schlaf-, Kopfschmerzen- u. Nervenberuhigungsmittel.

Kinderpflege! Kindernahrungspräparate.
Kosmetische Präparate z. Haar-, Haut- u. Mundpflege.

FÜR MÄNNER! SALA-Injektoren I, II u. III, Perlen: ärztlich empfohlen, vorzüglich, sicher u. schnell in der Wirkung. — Tropenaufmachung.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber. Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche
 Erfindungen gratis.
R. Weber älteste deutsche
 Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
 Geogr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Geogr. 1871.


Centrifugal-
Pumpen
 bewährteste Ausführung
 Riemen- od. electr. Antrieb
 Praktischste billigste
 Pumpe jeder Grösse f.
 jede Flüssigkeit.
 Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

GEBRÜDER BROEMEL
HAMBURG.
 Spezialgeschäft für
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für die Tropen.
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
 Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
 Export-Abteilung
 Hamburg I.
 Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
 Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:
 Repetier
 Büchsen
 Pistolen,

 Revolver,
 Carabiner,
 Hieb- und
 Stichwaffen.
 Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurrerzios in Qualität und Preis.
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Hotel
Kaiserhof
TANGA
 (Bes. Paul Mascher)
 Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Bau- und Möbel-Tischlerei
Rothbletz
 befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
 an der Pugustrasse

Export  **Bordeaux-**
Burgunder- Weine
Cognac, Rum,
Champagner
 Sachgemäße sichere Exportverpackung.
Braunschweig & Blankenburg
 Bordeaux.

Geschäftsbücher
 erster Fabriken in allen Sorten und
 Stärken.
Kleine Contobücher
 mit weichem und hartem Deckel,
Notizbücher
 in Leder und Wachleinwand vom
 kleinsten bis zum grössten Format
 ohne Linien, mit Linien, kariert,
Reserve-Bleistifte
 für Notizbücher,
Bei Bestellungen von
ausserhalb
 wird um ungefähre Grössenangabe in
 Centimetern gebeten.
 Papier- u. Bureauaterialien Handlung
 Daressalam, Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam
 Spedition u. Commission.

Agenten
 für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
 in allen grösseren Städten Deutschlands
 und Oesterreichs, sowie in London,
 Paris, Petersburg, New-York gesucht.
 Diesbezügliche Offerten sind zu
 richten an die **Deutsch-Ostafrika-**
nische Zeitung — Geschäftsstelle
 für Deutschland, Berlin O. Gubener
 Str. 31.

Karl Krause, Leipzig
 baut seit 1855
Papier-Bearbeitungs-
Maschinen

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in
 Mombasa, — Britisch-Ostafrika
 dem Ausgangspunkt der **Uganda**
Bahn und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten **Goldfeldern**.
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementspreis pro Jahr einschl.
 Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12. —
 für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Thüringer
Wurst u. Fleischwaren
 Cervelat-, Salami-, Zungen-,
 Rot- u. Sülzenwurst, Rauch-
 fleisch, Schinkenwurst etc.
 liefert billigst
 Gustav Dreyspring, Jena.

Africa-Hotel
Zanzibar.
 Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal.
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

Prima verlesenen Kaffee
 der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro
 hält jetzt ständig auf Lager
Max Steffens, Daressalam.


Raubtierfallen
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
 usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H.,
 Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
 unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe
 bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet
 von Staats v. Wacquant-Geozelles über sämtliche
 Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
 treter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Hotel Kaiserhof
 Sonntag früh 10 1/2 Uhr
 Frühschoppen-
 Konzert der
 Askarikapelle
 Warme u. kalte Speisen nach der Karte.

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel
Mombassa
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
 ist von Grund auf in neues-
 tem Stil renoviert und über-
 trifft an Komfort jedes Hotel
 am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
 Aussicht auf
 Mombasa-Hafen. Tramway-
 Verbindung neben Post und
 Zollamt.
C. Schwentafsky.

mich und die ganze Karawane mit seinen possierlichen Scherzen!

Einige Tagereisen vor Daressalam traf ich durch Zufall meinen Freund Willy. Wir bezogen ein gemeinsames Lager und verbrachten nach langer Trennung einen recht gemütlichen Abend; daß Tischäc dabei nicht wenig zur allgemeinen Heiterkeit beigetragen, ist selbstverständlich. Mein Freund gewann Tischäc so lieb, daß er mich bat, ihm meinen Reisegenossen zu überlassen. Da ich ihn bei Willy in besten Händen wußte, so habe ich mich, wenn auch sehr schweren Herzens, von meinem alten lieben Tischäc getrennt. Die Trennung sollte ja nur für die Dauer meines Europa-Aufenthaltes währen, dann sollte Tischäc wieder zu mir zurückkehren. Nun, es ist aber anders gekommen. — Zu Hause erhielt ich einen Brief von Willy, der lautete:

„Von unserem lieben Freunde Tischäc bringe ich Dir leider traurige Kunde. Schon wenige Tage nach unserer Trennung wurde Tischäc traurig und niedergeschlagen, er war gar nicht mehr der Alte! Und nach meiner Rückkehr von der Reise fand ich ihm eines

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Februar 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	3 h 10 m	3 h 40 m	9 h 25 m	9 h 54 m
2.	4 h 07 m	4 h 34 m	10 h 21 m	10 h 47 m
3.	5 h 0 m	5 h 25 m	11 h 13 m	11 h 36 m
4.	5 h 47 m	6 h 00 m	11 h 58 m	—
5.	6 h 30 m	6 h 50 m	0 h 20 m	0 h 40 m
6.	7 h 10 m	7 h 29 m	1 h 0 m	1 h 20 m
7.	7 h 49 m	8 h 08 m	1 h 39 m	1 h 59 m
8.	8 h 29 m	8 h 49 m	2 h 19 m	2 h 39 m
9.	9 h 14 m	9 h 38 m	3 h 02 m	3 h 26 m
10.	10 h 10 m	10 h 42 m	3 h 54 m	4 h 26 m
11.	11 h 19 m	11 h 56 m	5 h 01 m	5 h 38 m
12.	—	9 h 43 m	6 h 20 m	6 h 58 m
13.	1 h 12 m	1 h 44 m	7 h 28 m	8 h 0 m
14.	2 h 15 m	2 h 41 m	8 h 28 m	8 h 54 m
15.	3 h 07 m	3 h 28 m	9 h 18 m	9 h 38 m
16.	3 h 48 m	4 h 06 m	9 h 57 m	10 h 15 m
17.	4 h 23 m	4 h 40 m	10 h 32 m	10 h 49 m
18.	4 h 57 m	5 h 14 m	11 h 06 m	11 h 22 m
19.	5 h 30 m	5 h 46 m	11 h 38 m	11 h 54 m
20.	6 h 01 m	6 h 17 m	—	0 h 09 m
21.	6 h 33 m	6 h 50 m	0 h 25 m	0 h 42 m
22.	7 h 07 m	7 h 26 m	0 h 59 m	1 h 17 m
23.	7 h 45 m	8 h 07 m	1 h 36 m	1 h 56 m
24.	8 h 28 m	8 h 54 m	2 h 18 m	2 h 41 m
25.	9 h 20 m	9 h 54 m	3 h 07 m	3 h 37 m
26.	10 h 28 m	11 h 08 m	4 h 11 m	4 h 48 m
27.	11 h 48 m	—	5 h 28 m	6 h 10 m
28.	0 h 31 m	1 h 13 m	6 h 52 m	7 h 31 m
29.	1 h 49 m	2 h 25 m	8 h 08 m	8 h 40 m

Am 2. 2. Neumond. Am 9. 2. Erstes Viertel. Am 17. 2. Vollmond. Am 25. 2. Letztes Viertel

Morgens erdroffelt an seinem Riemen. Ob Lebensüberdruß, ob unglücklicher Zufall, das zu entscheiden, bin ich nicht kompetent. Ich weiß, Du wirst Dich grämen!

Es grüßt Dich herzlichst Dein Willy.“ So habe ich also meinen lieben Tischäc nicht wieder gesehen? Es tat mir weh!

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than

a big spoonful of other TEA

2,000,000 people drink Brooke Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE BOND & CO. LTD.,

11, South-India Street, Calcutta.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 22. bis 28. Jan. 1908.

Datum	Bagamboje	Pangani	Sodani	Tanga	Muhesa	Anani	Korogwe	Mohoro	Kiwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Kilimatinde	Tabora	Morogoro	Wugiri	Mombo	Wilhelmsthal	Mwanza	Daressalam
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm
22.1.	—	—	18.4	—	1.0	—	—	10.2	0.0	—	—	—	—	5.5	0.0	—	—	—	—	—	29.0
23.1.	0.0	—	0.0	0.2	—	—	—	—	1.0	—	—	—	—	—	0.0	—	—	3.0	—	—	—
24.1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25.1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
26.1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27.1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28.1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29.1.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Meteorologische Hauptstation.

In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

F. W. Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien. Langjähriger grosser Kunden kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Zur Geschäftsordnung“ Mark 5.60 per 100 Brutto 800 Netto 570 Gramm. Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Asssekuranz und Porto Mk. 25.70 = Rp. 19.27 1/2.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhausstrasse 128

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegramm-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“ Capt. Stahl 7. Febr. 1908.
„Kronprinz“ „ Kley 28. Febr. 1908.
„Herzog“ „ Weiskam 20. März 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 7. Februar 1908.
„Kanzler“ „ Michelsen 19. Februar 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Jensen 15. Februar 1908.
„Reichstag“ „ Ihle 15. Februar 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Capt. Jensen 16. Febr. 1908.
„Khedive“ „ Koppstütter 27. Febr. 1908.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorff 8. März 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle 16. Februar 1908.
„Kaiser“ „ v. Holdt 8. März 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 1. Februar 1908.
„Prinzessin“ „ Stahl 8. Februar 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlassung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.** Agentur Daressalam.